# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Iserlohner Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 247 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 21. Oktober 1927 — 60. Jahrgang


## Neues in Kürze.

**Berufung im Limbourg-Prozeß.**

wtb. **Köln**, 21. Okt. (Funkspruch.) Wie die K. Z. meldet, haben die Vertreter Dr. Limbourgs gegen das freisprechende Urteil in dem Prozeß gegen Dr. Rodens Berufung eingelegt.

**Zwei Millionen Frauen für das Reichsschulgesetz.**

wtb. **Berlin**, 20. Okt. (Tel.) Die in der Vereinigung evangelischer Frauenverbände Deutschlands zusammengeschlossenen zwei Millionen evangelischer Frauen haben sich an den Reichstag mit einer Entschließung gewandt, in der sie den Regierungsentwurf eines Reichsschulgesetzes für eine geeignete Grundlage der Verhandlungen erklären und die Erwartung aussprechen, daß die Beratungen möglichst beschleunigt werden, damit die Verwirrung im Schulwesen endlich aufhöre.

**Rheinische Gymnasiasten in Berlin.**

pw. **Berlin**, 20. Okt. (Tel.) Nach der Deutschen Tageszeitung stattete eine Gesellschaft rheinischer Gymnasiasten, die sich auf einer Studienfahrt durch Ostdeutschland befindet, auch der Reichshauptstadt einen Besuch ab. Die jungen Leute wurden von Oberbürgermeister Dr. Boeß im Rathaus und von Reichskanzler Dr. Marx in der Reichskanzlei empfangen.

**Attentat auf einen Berliner Arzt.**

pw. **Berlin**, 20. Okt. (Tel.) Bei Dr. Ernst Straßmann, einem Sohn des Geheimrats Dr. Straßmann, erschien gestern eine Dame in der Sprechstunde, angeblich um Erkundigungen über einen Patienten einzuziehen. Plötzlich zog sie einen Revolver aus der Handtasche, den sie gegen Dr. Straßmann richtete. Die Waffe konnte ihr aber entrissen werden. Nachdem die Geisteskranke (um eine solche handelt es sich) abtransportiert war, stellte man fest, daß sie von der fixen Idee befallen war, an allen Aerzten Rache üben zu wollen wegen des Todes ihrer Mutter, an deren Ableben „die Aerzte schuld" seien.

**Erster deutscher Theologentag.**

wtb. **Eisenach**, 20. Okt. (Tel.) Unter Beteiligung von Hochschullehrern fast aller deutschen Hochschulen sowie Vertretern österreichischer, Schweizer und holländischer Universitäten wurde hier der erste deutsche evangelische Theologentag von Universitätsprofessor D. Titius-Berlin eröffnet. Den ersten Vortrag über das Kirchenproblem des Urchristentums hielt Universitätsprofessor D. Karl Ludwig Schmidt-Jena.

**Dr. von Knilling gestorben.**

wtb. **München**, 20. Okt. (Tel.) Der frühere bayrische Ministerpräsident Dr. von Knilling ist heute vormittag 9 Uhr in der Klinik von Dr. Lindl an den Folgen einer Herzlähmung gestorben. Dr. von Knilling mußte sich einer Darmoperation unterziehen, die einen günstigen Verlauf genommen hatte.

**Protest gegen die „Oberschlesischen Stickstoffwerke".**

wtb. **Kattowitz**, 21. Okt. (Funkspruch.) Vor dem Bezirksgericht wurde gestern der Protest des polnischen Fiskus gegen die Firma „Oberschlesische Stickstoffwerke" auf Tilgung des Eigentumsrechtes der genannten Gesellschaft an den Stickstoffwerken in Chorzow verhandelt. Die Verhandlung wurde bis zum 12. November zwecks Einholung weiterer Gutachten vertagt.

**Unterzeichnung des französisch-luxemburgischen Schiedsgerichtsvertrages.**

wtb. **Paris**, 21. Okt. (Funkspruch.) Minister des Aeußern, Briand, und der luxemburgische Ministerpräsident, Bech, haben gestern nachmittag den französisch-luxemburgischen Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.

**König Fuad in Paris.**

wtb. **Paris**, 20. Okt. (Tel.) König Fuad von Aegypten ist heute vormittag in Paris in Begleitung des ägyptischen Ministerpräsidenten und verschiedener ägyptischer Würdenträger eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe vom Präsidenten Doumergue, den Präsidenten des Senats und der Kammer, Ministerpräsident Poincaré, sowie den Mitgliedern der ägyptischen Gesandtschaft und zahlreichen Persönlichkeiten der ägyptischen Kolonie empfangen. Der König fuhr an der Seite des Präsidenten Doumergue nach dem Quai d'Orsay. Dort empfing Briand den König, der in den im ersten Stock liegenden Königsgemächern Wohnung nehmen wird.

**Kommunistenverhaftungen in Peking.**

wtb. **London**, 20. Okt. (Tel.) Daily Telegraph meldet aus Peking: Acht Kommunisten wurden hier unter der Anschuldigung verhaftet, die Sprengung von Brücken und Eisenbahnüberführungen in der Umgegend von Peking geplant zu haben.

**Ankunft der deutschen Arbeiterdelegation in Moskau.**

wtb. **Moskau**, 20. Okt. (Tel.) Die vom Zentralrate der Sowjetgewerkschaften zur Zehnjahresfeier der Oktoberrevolution eingeladene deutsche Arbeiterdelegation ist in Moskau eingetroffen und wurde am Bahnhof von zahlreichen Vertretern der Gewerkschaften und von den Betriebsabordnungen begrüßt

**Amerikanische Versuche mit Ozean-Schnelldampfern.**

wtb. **Neuyork**, 20. Okt. (Tel.) Auf Veranlassung der Brown Boveri-Gesellschaft werden in einem Versuchsbassin auf der Marinewerft mit einem 20 Fuß langen Schiffsmodell Versuche unternommen, denen der Bau schneller Passagierdampfer zu Grunde liegt, die den Atlantischen Ozean binnen vier Tagen durchqueren sollen.

## Die Sachlieferungen im September.

wtb. **Berlin**, 20. Okt. (Tel.) Für Frankreich haben im Monat September 244 Sachlieferungsverträge über insgesamt 39,9 Millionen Rm. die Genehmigung erlangt. Mit dieser Summe stellt sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes bis zum Ende des Monats September 1927 für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge (außer über Kohle und Farbstoffe) auf 672,9 Mill. Rm. Die Verträge betreffen folgende Warengattungen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 33 | Verträge | Vieh (davon 8 Mill. Preiserhöhung für frühere Kontrakte) | im Werte von | 16,1 | Millionen | Reichsmark |
| 2 | „ | Kristallzucker | „ „ „ | 8,1 | „ | „ |
| 29 | „ | Holzlieferungen | „ „ „ | 4,7 | „ | „ |
| 2 | „ | öffentliche Arbeiten | „ „ „ | 3,0 | „ | „ |
| 103 | „ | Maschinen | „ „ „ | 1,9 | „ | „ |
| 17 | „ | div. Halb- und Fertigfabrikate | „ „ „ | 1,6 | „ | „ |
| 17 | „ | Saatgut und Hopfen | „ „ „ | 1,6 | „ | „ |
| 7 | „ | Eisen und Stahl | „ „ „ | 0,8 | „ | „ |
| 4 | „ | Baumaterialien | „ „ „ | 0,6 | „ | „ |
| 6 | „ | Rohstoffe | „ „ „ | 0,5 | „ | „ |
| 24 | „ | Zellstoff | „ „ „ | 0,4 | „ | „ |

Gegenüber den Sachlieferungsabschlüssen im Monat August von rund 120 Millionen weist der Monat September ein Absinken um mehr als zwei Drittel auf rund 40 Millionen auf. Diese Zahl ist jedoch immer noch fast doppelt so hoch wie die Durchschnittsbeträge der Monate Januar bis Juli 1927.

Für Belgien sind im Monat September 1927 156 Verträge über 3,4 Mill. Rm. (außer über Kohle und Farbstoffe) genehmigt worden. Hierdurch erhöht sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes bis zum Ende des Monats September genehmigten belgischen Verträge auf 116,7 Mill. Rm. Die Warengattungen verteilen sich wie folgt:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 30 | Verträge betr. | chem. Produkte | im Werte von | 0,8 | Millionen | Reichsmark |
| 24 | „ „ | Maschinen | „ „ „ | 0,7 | „ | „ |
| 2 | „ „ | Feuerschiff und Leuchtbojen | „ „ „ | 0,6 | „ | „ |
| 43 | „ „ | div. Halb- u. Fertigfabrikate | „ „ „ | 0,4 | „ | „ |
| 22 | „ „ | Eisen | „ „ „ | 0,3 | „ | „ |
| 12 | „ „ | Zellstoff und Papier | „ „ „ | 0,2 | „ | „ |
| 16 | „ „ | feuerfeste Steine u. Rohstoffe | „ „ „ | 0,1 | „ | „ |

## Schluß der Schuldebatte im Reichstag.

341. Sitzung des Reichstages.

vdz. **Berlin**, 20. Okt. (Tel.) Ohne Aussprache werden zunächst in allen drei Lesungen angenommen: Der Gesetzentwurf über den deutsch-französischen Rechtsverkehr, der deutsch-japanische Handels- und Schiffahrtsvertrag, die Vereinbarung über norwegische Fischkonserven und das deutsch-polnische Abkommen über den Warthe-Grenzverkehr. Das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich wird vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt.

### Schluß der Schuldebatte.

Hierauf wird die erste Beratung des Reichsschulgesetzes fortgesetzt.

Abg. **Schulze**-Frankfurt (DN.) verweist auf die größere Mannigfaltigkeit der Schulformen in dem Entwurf, wodurch der Grundsatz der Gewissensfreiheit klar zum Ausdruck komme. Der Entwurf gebe jedem das Seine und nicht etwa jedem das Gleiche, wie es die Gegner fordern. Erziehungsschulen, nicht Lernschulen müsse man schaffen. Erziehungsschulen müßten aber auf einer gemeinsamen Weltanschauung fundamentiert sein. Die Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht werde auch von den Deutschnationalen abgelehnt. Als solche könne aber auch die in dem Entwurf vorgesehene Einsichtnahme in den Religionsunterricht nicht bezeichnet werden. Gerade in den weltlichen Schulen werde man erfahren, daß totes Wissen nie den lebendigen Glauben ersetzen könne. Der Redner wendet sich gegen die Stellungnahme des deutschen Lehrervereins. Den angeblich 150 000 deutschen Lehrern ständen 4½ Millionen christlicher Eltern gegenüber, die eine christliche Schule fordern. Der Lehrerverein arbeite heute mit denselben Schlagworten, die er 1905 gegen das preußische Schulunterhaltungsgesetz ausgestreut habe. Zu einer allgemein anerkannten Einheitsschule, so erklärte der Redner zum Schluß, werden wir nie kommen. Deshalb wollen wir den drei Schulformen Gelegenheit geben, in friedlichem Wettbewerb nebeneinander ihren Wert zu erweisen.

### Die demokratische Interpellation.

Abg. Dr. **Fischer**-Köln (Dem.) begründet die demokratische Interpellation über die Kostenfrage. Die bisher der Oeffentlichkeit gezeigten Einzelerrechnungen gäben ein erschreckendes Bild. Der Schulgesetzentwurf werde in seiner Konsequenz in weitgehendster Form die Zerschlagung der gegenwärtigen Schulen bringen. Für die 33 000 Volksschulen des preußischen Staats müßte der bisherige Aufwand fast verdoppelt werden. Unter Berücksichtigung der übrigen Länder errechnet der Redner für Deutschland nach Verabschiedung der Vorlage einen Gesamtaufwand von 1112 Millionen Mark, wobei die Kosten für Schulaufsicht, Lehrerausbildung usw. noch nicht einbezogen seien. Sicher sei es nicht zu hoch gegriffen, wenn man im Reichsdurchschnitt eine 40- bis 50prozentige Vermehrung der Schulkosten zu befürchten habe. Dem Minister müsse man erwidern, daß es für die Wirtschaft und für jede verantwortungsbewußte Finanzpolitik nicht gleichgültig sei, ob Reich, Länder oder Gemeinden die Mehrausgaben zu bestreiten haben. Die demokratische Fraktion fordere mit erhöhtem Nachdruck Auskunft, wie hoch die Reichsregierung die Lasten schätze. Der Redner erklärt, daß er nirgends Deckungsmöglichkeiten für die Vorlage sehe. Selbst wenn aber die Reichsregierung anderer Meinung sei, würde seine Fraktion doch nicht bereit sein, irgendwie verfügbar zu machende Millionenbeträge diesem Reichsschulgesetz zu opfern. Denn es gebe dringlichere Aufgaben, die zu erfüllen wären.

Der Redner erinnert an das Lehrerausbildungswesen, an das Fortbildungsschulgesetz, an die Notwendigkeit eines umfassenden Steuerabbaues, an die Ansprüche der Liquidationsgeschädigten und an die Not der Kleinrentner. Jede stetige Finanzgebahrung müsse überhaupt aus den Angeln gehoben werden, wenn außerhalb der gesetzgebenden Körperschaften die Kreise der Erziehungsberechtigten das Recht der Entscheidung über die Neueinrichtung von Schulen erhalten. Wenn die Reichsregierung auf die Interpellation nicht ausreichend antworte, so gebe sie dem ganzen deutschen Volke den Beweis für ihre sachliche Unzulänglichkeit und einen schärfstes Mißtrauen herausfordernden Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl. (Beifall links.)

### Nochmals der Zentrumsstandpunkt.

Abg. Dr. **Schreiber** (Ztr.) bezeichnet als Kernproblem der Debatte die Frage: Wie schaffen wir in Deutschland eine das gesamte deutsche Volk umfassende Bildungseinheit, eine alle Bekenntnisse und Weltanschauungen umfassende kulturelle und geistige Klammer? Die ganze Schwierigkeit dieses Problems zeige sich, wenn man an die Frage des österreichischen Anschlusses denke. Darum sei der von Frau Dr. Bäumer als einigendes Band gewürdigte deutsche Idealismus eine zu schmale Basis für den Aufbau einer deutschen kulturellen Einheit. Die Bildungseinheit kann niemals absolut, sie kann immer nur relativ sein. Darum kann es auch nicht das Ideal sein, Deutschland mit einem Netz von Gemeinschaftsschulen zu überziehen. Das wäre der aussichtslose Versuch, gewissermaßen mit polizeilichen Mitteln die Geistesbildung zu uniformieren. Solange es eine deutsche Kultur gab, trat auch ihre Mannigfaltigkeit in den einzelnen Landschaften zutage. Wir Katholiken haben immer die Verdächtigung zurückgewiesen, daß es uns nur auf die Konfession und nicht auf das Volkstum ankäme. Wir wollen mit der Bekenntnisschule mehr als eine nur konfessionelle Erziehung. Der pädagogische Wert der Bekenntnisschule ist so gestiegen, daß sie besonders geeignet ist, die Menschenbildung zu vollziehen unter Wahrung der deutschen Eigenart und Mannigfaltigkeit, die sich doch schließlich in einer höheren Kultureinheit zusammenfindet. Den hohen Wert der Bekenntnisschule hat auch der preußische Kultusminister Dr. Becker in einer pädagogischen Schrift anerkannt. Die katholische Bekenntnisschule hat dem deutschen Volke viele Werte zu geben. In ihr wird jene Universalität gepflegt, die die Grundlage jeder Verständigungspolitik ist. In der Außenpolitik ist die Idee des Nur-Machtstaates verlassen worden. Damit verträgt es sich nicht, wenn in der Innenpolitik der Machtstaat bestehen bleibt und eine brutale kulturpolitische Diktatur sich über das Elternrecht hinwegsetzt. Wir erwarten von dem Reichsschulgesetz eine Sicherung der Werte, die die Bekenntnisschule der deutschen Kultur zu geben hat.

### Der Innenminister über die Kostenfrage.

Reichsinnenminister **von Keudell** beantwortet hierauf die vom Abg. Dr. Fischer (Dem.) eingebrachte Interpellation. Die Kosten, so erklärt der Minister, hängen ab nicht nur von der Gestaltung der Vorlage selbst, sondern auch von den Ausführungsgesetzen der Länder. Es kommt darauf an, wie das Antragsverfahren der Erziehungsberechtigten geregelt wird und welche Auslegung der Begriff „geordnetes Schulwesen" erhält. Die Reichsregierung wird natürlich die Frage grundsätzlich klären, wieweit das Reich sich an den Kosten beteiligt. Eine Berechnung oder auch nur Schätzung der Kosten ist im gegenwärtigen Augenblick noch nicht möglich. Auch die preußische Regierung war dazu nicht in der Lage. (Unruhe bei den Kommunisten und Rufe: „Das ist Bankrottpolitik!")

### Die letzten Redner.

Abg. **Schneller** (Komm.) bekämpft den Gesetzentwurf, der ein Vorstoß der Kulturreaktion sei. Die unheilvollen Wirkungen des bayrischen Konkordats hätten deutlich bewiesen, wohin die Konzessionen an die Herrsucht der Kirche führen.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.): die Verwaltung des Schulwesens müsse in der Hand des Staates bleiben. Die übrigen Regierungsparteien sollten das Zentrum vor die Entscheidung stellen, entweder in Preußen die Koalition mit den Sozialdemokraten aufzugeben, oder auch im Reiche auf die Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien zu verzichten.

Abg. **Alpers** (WV.) verlangt volle Gleichberechtigung der Bekenntnis-, Gemeinschafts- und weltlichen Schule. Die Bekenntnisschule dürfe nicht benachteiligt werden gegenüber der Gemeinschaftsschule. Die bisher bestehenden Bekenntnisschulen müßten ohne Antrag als solche übernommen werden.

Abg. **Hofmann-Ludwigshafen** (Ztr.) erinnert an das Zustandekommen des Weimarer Schulkompromisses. Mit der Sozialdemokratie sei damals das Zentrum bald einig geworden, aber als die Demokraten hinzukamen, wurde der Brei verdorben. (Heiterkeit.) Die großen weltanschaulichen Unterschiede im deutschen Volke könnten nicht durch die Gemeinschaftsschule verwischt werden. Der volksparteiliche Abg. Dr. Runkel habe in der Weimarer Nationalversammlung zugegeben, daß die Bekenntnisschule eine bessere Erziehungsschule sei als die Gemeinschaftsschule. Das sei durchaus zutreffend. Darum sollte der Bekenntnisschule die volle Gleichberechtigung mit der Gemeinschaftsschule gegeben werden. Eine geistig-seelische Zwangswirtschaft lehne das Zentrum ab.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) betont dem Vorredner gegenüber den Wert der Gemeinschaftsschule; auch diese Schule sei eine ausgezeichnete Erziehungsanstalt. Von den Fachwissenschaften werde längst der konfessionelle Zwang abgelehnt. Der Redner wendet sich dann scharf gegen die Ausführungen des Abg. Schulze. Dieser deutschnationale Volksschullehrer habe seinen Berufsgenossen eine Stellung zugewiesen, wie es war in der Zeit, wo der Landrat den Lehrer noch mit „Er" anredete. Ein Schulgesetz, das gegen die Lehrerschaft gemacht wird, werde niemals Erfolg haben.

Damit schließt die Aussprache.

Um 17¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 13 Uhr: Besoldungsordnung, Rentnerversorgung.

## Aus dem Reichsrat.

vdz. **Berlin**, 20. Okt. (Tel.) Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag den Gesetzentwurf über die internationalen Uebereinkommen betreffend die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in Gewerbe und Handel und der Hausgehilfen sowie die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft. — Auf Antrag des Reichsfinanzministers wurde einer Anzahl von Auslandsanleihen die Steuerbegünstigung des Fortfalls der Kapitalrentensteuer bewilligt. Es handelt sich um Anleihen des preußischen Staates, der Provinz Hannover, der Stadt Dresden, des Ruhrverbandes, der Landes-Zentralbank A.-G. in Berlin, der Sächsischen Landespfandbriefanstalt in Dresden, des Rheinisch-Westf. Elektrizitätswerkes, der Vereinigten Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf, der Elektrizitätsgesellschaft Lahmeyer in Frankfurt a. Main, der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und einer Reihe von Hypotheken.

**Der Zwischenfall von Keudell — Dr. Badt.**

Nach Schluß der Reichsratssitzung vom Donnerstag kam der preußische Staatssekretär Dr. Weismann auf den Zwischenfall von Keudell — Dr. Badt zurück, der sich in den Reichsratssitzungen der 2. Hälfte Juli abgespielt hatte. Er teilte mit, daß Versuche, die Angelegenheit gütlich beizulegen, leider gescheitert seien. Darum müsse die preußische Regierung Wert darauf legen, daß die Angelegenheit, nachdem sie in Ausschußsitzungen des Reichsrates beraten sei, auf die Tagesordnung der Vollsitzung des Reichsrates vom nächsten Donnerstag gesetzt werde. Der Reichsrat erklärte sich grundsätzlich mit diesem Antrage einverstanden.

**Preußens Provinzialvertreter im Reichsrat.**

pw. **Berlin**, 21. Okt. (Tel.) Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat, den Blättern zufolge, an die Provinzialvertreter Preußens beim Reichsrat ein Schreiben gerichtet, in dem er ihnen mitteilt, daß die preußische Regierung künftig sich nicht mehr in der Lage sehe, mit ihnen die bisher übliche Vorbesprechung (das sog. „Donnerstagskränzchen") zur Aussprache über die auf der Tagesstehenden Vorlagen abzuhalten. Als Begründung für diesen Schritt gibt der preußische Ministerpräsident Braun das Verhalten der Provinzialvertreter bei der in der vorigen Woche abgehaltenen Beratung des Reichsrates über das Schulgesetz an, wo sie, ohne den preußischen Regierungsvertreter, Staatssekretär Weismann, darüber vorher zu informieren, kurz vor der Abstimmung ihre Ansicht änderten und anders als Preußen abstimmten.

**Die preußischen Provinzialvertreter im Reichsrat zu dem Schreiben des Ministerpräsidenten Braun.**

wtb. **Berlin**, 20. Okt. (Tel.) Seitens der preußischen Provinzialvertreter im Reichsrat wird mitgeteilt: Verschiedene Berliner Tageszeitungen haben ein aus Anlaß der Abstimmung im Reichsrat über das Reichsschulgesetz an die Provinzial-

vertreter gerichtetes Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten auszugsweise veröffentlicht und zum Teil mit einem Kommentar versehen, der den Tatbestand tatsächlich unrichtig wiedergibt und das Verhalten der Provinzialvertreter bei dieser Abstimmung in äußerst abfälliger Weise kritisiert.

Sämtliche Provinzialvertreter haben in gemeinschaftlicher Sitzung einstimmig beschlossen, von einer Presseerörterung zunächst abzusehen, haben aber an den preußischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem sie bedauern, daß der Inhalt des Schreibens und die Veröffentlichung in der Presse sich auf materiell unrichtigen Voraussetzungen aufbauen. Sie haben zugleich zur Klarstellung des Sachverhaltes und zu einer Aussprache über bestehende Meinungsverschiedenheiten eine gemeinsame Sitzung des gesamten Staatsministeriums und der Provinzialvertreter unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten angeregt.

## Die Besoldungsvorlage.

Die erste Lesung im Reichstag.

pw. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Die heute vom Reichstag vorzunehmende erste Lesung der Besoldungsvorlage wird mit einer Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler eingeleitet werden. Ueber die Kriegsbeschädigten-Rente wird der Reichsarbeitsminister sprechen. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge werden die Koalitionsparteien einzeln Erklärungen abgeben. Nicht nur mit Rücksicht auf das bayrische Verlangen nach Aenderung des Finanzausgleichs, sondern auch wegen Aenderungswünschen der übrigen Parteien sei auf eine gemeinsame Kundgebung verzichtet worden. Nach Beendigung der ersten Lesung wird die Beamtenbesoldungsvorlage im Hauptausschuß erörtert werden, wobei vor allem die Deckungsfrage eine große Rolle spielen wird. Wegen der Wichtigkeit dieser Frage werden sich, laut Täglicher Rundschau, die Fraktionen der Regierungkoalition im Hauptausschuß durch ihre Vorsitzenden vertreten lassen.

## Der Berliner Flaggenerlaß.

wtb. Berlin, 21. Okt (Funkspruch.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung entspann sich eine teilweise sehr erregte Debatte bei der Beratung der Anfrage der Deutschen Volkspartei über den wirtschaftlichen Boykott geschäftlicher Unternehmungen durch den Magistrat und des Dringlichkeitsantrages der Deutschnationalen über den Flaggenerlaß des Magistrats. Stadtv. Pfundtner richtete bei Begründung des deutschnationalen Antrages schwere Angriffe gegen Oberbürgermeister Böß, der sich in der Flaggenfrage sehr herausgestellt habe und eine ausgesprochene Führerrolle im Kampf gegen Schwarz-weiß-rot einnehme. In seiner Erwiderung wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß in dem Magistratsbeschluß, Mitglieder des Magistrats sollten nicht an Veranstaltungen in Hotels teilnehmen, die nicht die Reichsfarben zeigten, keine Aufforderung zum wirtschaftlichen Boykott liege. Die Hotels hätten auch bisher nicht versucht, eine Klage gegen den Magistrat einzureichen. Zum deutschnationalen Antrag erklärte der Oberbürgermeister, es sei tief bedauerlich, daß ein deutscher Bürgermeister in einer deutschen Stadt dafür zur Rede gestellt werde, daß er für die Verfassung des Reiches und die Reichsfarben eingetreten sei. Die Reichs-, sowie die Staatsregierung hätten in Uebereinstimmung mit dem Magistrat gehandelt. Er werde künftig weiter für eine Sache eintreten, die die Sache des Volkes und des Vaterlandes sei, nämlich für die Achtung der Reichsverfassung und die Reichsfarben. Vom Magistrat sei kein Druck auf die Bürger und Beamtenschaft ausgeübt worden. Der Oberbürgermeister ging dann auf die einzelnen Vorwürfe des deutschnationalen Antrags ein, die er sämtlich als nicht stichhaltig bezeichnete. Es wäre besser, so etwa schloß der Oberbürgermeister, wenn man für die Reichsfarben geschlossen einträte, ohne dabei die alten Farben gering zu schätzen oder gar zu verachten. Der Tag werde kommen, wo auch dies erreicht werde. — Die Fortsetzung dieser Debatte, sowie die Abstimmung wurden, nachdem noch einige Redner gesprochen hatten auf nächsten Donnerstag vertagt.

Vor dieser Debatte wurde die Aussprache über das Reichsschulgesetz fortgesetzt. Es wurde unter Ablehnung des kommunistischen Antrages der Antrag der Sozialdemokraten angenommen, der scharfen Protest gegen das Reichsschulgesetz wegen seiner schulpolitischen und finanziellen Auswirkungen erhebt.

## General Heye in Amerika.

Der Besuch des Generals Heye in Washington.

wtb. Washington, 20. Okt. (Tel.) Der Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye, besichtigte gestern in Washington einige militärische Einrichtungen der Bundeshauptstadt. Abends folgte General Heye einer Einladung des britischen Botschafters zu einem Ball, den die britische Botschaft zu Ehren des hier weilenden Geschwaders veranstaltete. Hier traf General Heye mit führenden Persönlichkeiten des politischen und diplomatischen Washingtons sowie mit den hier beglaubigten fremden Militärattachés und zahlreichen Offizieren der amerikanischen Armee und Marine zusammen. Trotz des inoffiziellen Charakters seines Besuches zollt die amerikanische Presse seinem Besuche lebhafte Beachtung und widmet seiner Persönlichkeit in Wort und Bild ein freundliches Interesse.

## Bulgarisch-südslaw. Zwischenfall.

pw. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Berliner Blätter geben eine Meldung der Belgrader Politica wieder, wonach in der vergangenen Nacht vier Sofioter Berichterstatter und der Berichterstatter der Agramer „Novisti", die in Gesellschaft von drei Beamten der jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia in einem öffentlichen Lokal saßen, von zwei bewaffneten Bulgaren angegriffen worden seien. Die angegriffenen jugoslawischen Journalisten und Diplomaten hätten Schutz bei einem Gendarm gesucht, der sich jedoch geweigert hätte, gegen die Angreifer vorzugehen. Die Jugoslawen hätten schließlich das Lokal verlassen müssen. Die darin sitzenden Bulgaren hätten sie mit Beschimpfungen gegen Serbien und den König von Serbien begleitet. Den Berichterstatter der „Politica" habe ein bulgarischer Student im Hotel aufgesucht und ihm erklärt, er müsse innerhalb 24 Stunden Sofia verlassen. Die Sofioter jugoslawische Gesandtschaft habe die bulgarische Regierung um Schutz ersucht.

## Kulturelle Zusammenarbeit.

wtb. Heidelberg, 21. Okt. (Funkspruch.) Der vierte internationale Kongreß des Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit, der in diesem Jahre die Städte Heidelberg und Frankfurt a. M. als Tagungsorte bestimmt hat, wurde gestern eröffnet. Staatspräsident Dr. Trunk begrüßte im Namen der badischen Regierung und Gesandter Graf Zech als Vertreter des Deutschen Reiches die Delegierten und Gäste.

Prof. Dr. Mendelssohn-Bartholdy umriß in seinem Einleitungsvortrag Sinn und Bedeutung des Themas „Die Geschichte im Bewußtsein der europäischen Völker". Sodann sprach der englische Redner, Prof. Philips. Am Nachmittag sprachen Prof. von Eckhardt über „Das historische Empfinden in Ungarn" und Prof. O. Halecki (Warschau) in deutscher Sprache über das Thema „Geschichte als Lebensgrundlage eines Volkes".

Der Abend vereinigte die Delegierten und Ehrengäste bei einem Bankett, zu dem die badische Staatsregierung eingeladen hatte.

## Arbeit und Wirtschaft.

Lohnvereinbarung in der Metallindustrie von Radevormwald und Umgegend.

eg. Radevormwald, 21. Okt. Unter dem Vorsitz des Stadtamtmanns Becker vom Staatlichen Schlichtungsausschuß für das Bergische Land, Sitz Barmen, schlossen die Parteien gestern abend folgende Vereinbarung ab, wodurch der Lohnstreit beendet ist:

1. Die Löhne des bisherigen Lohnschlüssels werden um 10 Prozent erhöht. 2. Bei den bisherigen Zeitakkorden wird der Multiplikator um 5 Prozent erhöht, bei den übrigen Akkorden werden 5 Prozent auf die Schlußakkordsumme gerechnet. 3. Die Verdienste der bisher über Tarif bezahlten Stundenlöhne werden allgemein um 5 Prozent erhöht. 4. Witwen mit eigenem Hausstand, in dem kein weiterer über 17 Jahre alter Verdiener ist und die im Stundenlohn arbeiten, erhalten auf den ihnen zustehenden Lohn 20 Prozent Aufschlag. 5. Dieses Abkommen gilt vom 24. Oktober 1927 ab und kann mit monatlicher Frist, frühestens zum 30. April 1928, gekündigt werden.

Schiedssprüche für die Metallindustrie von Radevormwald und Umgegend.

eg. Radevormwald, 21. Okt. Der Staatliche Schlichtungsausschuß für das Bergische Land, Sitz Barmen unter dem Vorsitz des Stadtamtmanns Becker fällte gestern abend im Streit über Arbeitszeit und Zuschläge für Mehrarbeit folgende Schiedssprüche:

A. Arbeitszeit: Das zum 31. Oktober 1927 gekündigte Arbeitszeitabkommen wird ab 1. November 1927 wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß die auf Anordnung des Arbeitgebers wöchentlich zu leistende Mehrarbeit 4 Stunden beträgt.

B. Zuschläge für Mehrarbeit: Für die nach dem heutigen Schiedsspruche betr. Arbeitszeit geleistete wöchentliche Mehrarbeit wird gezahlt: für die 49. und 50. Stunde ein Zuschlag von 15 Proz., für die 51. und 52. Stunde ein Zuschlag von 25 Prozent.

Die Regelung zu A. und B. gilt ab 1. November 1927 und kann mit einmonatiger Frist, frühestens zum 1. Juli 1928, gekündigt werden. Erklärungsfrist bis 26. Oktober 1927 einschließlich.

Lohnbewegung in der Köln-Beneler Textilindustrie.

wtb. Köln, 20. Okt. (Tel.) In der rechtsrheinischen Köln-Beneler Textilindustrie ist von den Gewerkschaften dem Arbeitgeberverband die Kündigung des Lohnvertrages ab 1. November mit neuen Forderungen der Arbeitnehmer zugegangen. Wie Wolffs Westdeutscher Provinzdienst meldet, wird neben einer Reihe grundsätzlicher Forderungen der weiblichen Arbeiter eine wesentliche Steigerung der Löhne gefordert. Es kommen etwa 70 000 Arbeiter in diesem großen Bezirk in betracht.

Schiedsspruch für die M.-Gladbacher Bekleidungsindustrie.

wtb. M.-Gladbach, 21. Okt. (Funkspruch). Der Staatliche Schlichter hat zur Beilegung des Lohnstreites in der Bekleidungsindustrie im M.-Gladbacher Bezirk einen Schiedsspruch gefällt, durch den die Lohnsätze für Zeitlohnarbeiter und für Akkordhandbügler um 12 Prozent und die übrigen Akkordlöhne um 10 Prozent erhöht werden. Die Lohnsätze sollen bis zum 1. August nächsten Jahres unkündbar sein. Die Schlichtungsverhandlungen in der Textilindustrie sind noch nicht abgeschlossen.

Zur Beilegung des spanischen Bergarbeiterstreiks.

wtb. Madrid, 20. Okt. (Tel.) Zur Beilegung des Streiks im Bergwerksgebiet von Asturien erklärte Primo de Rivera, der von den Arbeitern vorgelegte Vorschlag, der die Interessen der beiden Parteien wahre, sei heute mittag in einer gemeinsamen Sitzung von Delegierten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gebilligt worden.

## Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlengebiet.

Der Stand der Einigungsverhandlungen im mitteldeutschen Bergarbeiterstreik.

wtb. Halle, 20. Okt. (Tel.) Von beteiligter Seite wird uns mitgeteilt, daß die Einigungsverhandlungen, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues heute im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattfanden, ergebnislos verlaufen sind. Darauf ist durch den Vorsitzenden, Prof. Brahn, eine Schlichterkammer gebildet worden, die um drei Uhr zusammengetreten ist und über Nebenfragen (Zurücknahme der Kontraktbruchstrafen seitens der Unternehmer und Zurücknahme der Kündigungen seitens der Arbeiter) eine grundsätzliche Einigung herbeiführte. Ueber die Frage der Lohnerhöhung dagegen ist es wieder zu keiner Einigung gekommen. Zurzeit beraten die Parteien getrennt, die Arbeitnehmer im Reichsarbeitsministerium und die Arbeitgeber im Braunkohlenhaus.

Wie wir von Berliner unterrichteter Seite hierzu erfahren, sind die gemeinsamen Verhandlungen gegen 19,30 Uhr wieder aufgenommen worden.

wtb. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Die Schlichtungsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der vom Streik betroffenen Braunkohlengebiete, die gestern 19½ Uhr im Reichsarbeitsministerium wieder aufgenommen worden waren, wurden um 23 Uhr unterbrochen und auf heute 13 Uhr vertagt.

Zur Vertagung der Schiedsverhandlungen im Bergarbeiterstreik.

wtb. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Wie eine Korrespondenz erfährt, war bei den gestrigen Schiedsverhandlungen im Bergarbeiterstreik eine Verständigung über die wichtigste Frage, nämlich über die Erhöhung der Schichtlöhne, bisher nicht zu erzielen. Beide Parteien hätten an ihrem Standpunkt festgehalten und selbst in den Nebenfragen sei die Annäherung der Parteien keineswegs so weit erfolgt, daß der Schlichter einen Spruch gefällt hätte. Freitag vormittag würden Arbeitgeber-Arbeitnehmervertreter vor der Sitzung noch einmal getrennt Stellung nehmen, um zu versuchen, die großen Schwierigkeiten zu überbrücken.

## Die Ozeanflüge.

Coste und Le Brix in Buenos Aires.

wtb. Buenos Aires, 21. Okt. (Funkspruch). Die Flieger Coste und Le Brix sind gestern mittag, von einer riesigen Menschenmenge begrüßt, hier gelandet.

Die französisch. Flieger bei Pelotas niedergegangen.

wtb. Paris, 20. Okt. (Tel.) Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, haben Coste und Le Brix wegen schlechten Wetters bei Pelotas niedergehen müssen.

## Aus Nah und Fern.

Das Urteil gegen Hackenbroich.

wp. Düsseldorf, 20. Okt. Der frühere Direktor der Kunsthalle, Hackenbroich, wurde wegen Untreue und Urkundenfälschung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht bezeichnete die Tat Hackenbroichs als eine infame Schädigung der notleidenden Künstler während des Ruhrkampfes.

Umfangreiche Unterschlagungen bei der Düsseldorfer Regierungshauptkasse.

wp. Düsseldorf, 20. Okt. Bei einer unvermuteten Prüfung der hiesigen Regierungshauptkasse sind Unterschlagungen eines Kassenbeamten in Höhe von insgesamt etwa 200 000 Mark festgestellt worden, die dieser durch Fälschung von Anweisungen und Quittungen und erdichtete Buchungen geschickt zu verdecken gewußt hat, sodaß sie selbst bei den regelmäßigen und unvermuteten Kassenprüfungen nicht aufgefallen waren. Die genaueren Feststellungen werden sich noch längere Zeit hinziehen.

Keine Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.

wtb. Kassel, 20. Okt. (Tel.) Die Berliner Blättermeldung, wonach ein Verkehrsflugzeug der Strecke Hannover-Kassel gestern in der Gegend von Hann.-Münden eine Notlandung vornehmen mußte, bei der das Flugzeug beschäftigt wurde, entspricht nicht den Tatsachen. Es handelt sich vielmehr um ein Sportflugzeug, das in der Nähe von Hann.-Münden zwecks Orientierung niederging. Das Flugzeug ist dann wieder aufgestiegen und in Kassel gelandet.

Bootsunglück bei Hamburg.

wtb. Hamburg, 20. Okt. (Tel.) Bei Finkenwärder kenterte gestern abend in der Dunkelheit ein mit drei Personen besetztes Segelboot. Alle drei Insassen sind ertrunken.

Der Raub im „Klausner" aufgeklärt.

wtb. Berlin, 20. Okt. (Tel.) Im Zusammenhang mit dem vorgestern verübten verwegenen Raub in den Kassenräumen des Restaurants „Zum Klausner" wurde nunmehr der Koch Wilhelm Schläger festgenommen, der den Ueberfall von langer Hand mit seinem Bruder Peter und einem dritten Mann, der nur nach dem Vornamen Alfred bekannt ist, geplant hatte. Den Raub vollführte Peter Schläger allein. Darauf gab er seinem Bruder von den erbeuteten 1800 Mark unter der Vorspiegelung, er habe nur 800 Mark erbeutet, 300 Mark ab, und fuhr in der Richtung Potsdam davon. Wilhelm Schläger hatte sich von den erhaltenen 300 Mark neu eingekleidet. Bald danach wurde er verhaftet.

Zwei neue schwere Raubüberfälle in Berlin.

pw. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) In den Abendstunden des gestrigen Tages wurden in Berlin wieder zwei außergewöhnlich dreiste Raubüberfälle verübt.

Gegen 6 Uhr erschien im Vorraum des Theaters des Westens ein junger Mann, ging auf die Kasse zu, zog plötzlich einen Revolver, bedrohte damit durch das Schalterfenster die Kassiererin und rief ihr zu: „Hände hoch oder ich schieße!" Dabei versuchte er, dort liegende Geldscheine an sich zu reißen. Ein im Kassenraum anwesender Herr schlug dem Fremden die Pistole aus der Hand und lief dann sofort hinaus. Darauf suchte der Räuber sein Heil in der Flucht und entkam.

Etwa 1 Stunde später drang ein anderer Räuber in die Räume des Gertraudenstiftes in der Wartenburgstraße ein und erpreßte von einer 70jährigen Stiftsinsassin und zwei weiteren Damen unter Bedrohung mit einem Revolver Geld.

Ein Messerstecher in Berlin.

pw. Berlin, 21. Okt. (Tel.) Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag hat die Kriminalpolizei für die Ergreifung eines Messerstechers, der im Süden und Südosten Berlins, besonders in Neukölln, den Schrecken der jungen Mädchen bildet, eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. Es ist festgestellt worden, daß der Unhold bisher in 18 Fällen Schulmädchen und junge Mädchen überfallen hat. Es handelt sich um einen Mann von etwa 30—40 Jahren, der einen Manchesteranzug, Gamaschen und Windjacke trug und auf einem Rade durch die Straßen fährt.

Seltsamer Selbstmord.

wtb. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Ein 25jähr. Kontorist verübte gestern Selbstmord, indem er auf das Dach eines fahrenden Vorortzuges stieg. Beim Zusammenprall mit einem Brückenpfeiler erlitt er einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Absturz eines Flugzeuges.

wtb. Kottbus, 20. Okt. (Tel.) Heute nachmittag kamen mehrere Flugzeuge der Verkehrsfliegerschule Staaken von Görlitz nach Kottbus, wo sie landeten. Beim Wiederaufstieg stürzte eine Maschine in einer Kurve von ungefähr 70 Meter Höhe ab. Der Pilot Weiß wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus.

Flugzeugunglück in Schottland.

wtb. London, 20. Okt. (Tel.) Auf einem Flugplatz in Schottland stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot wurde getötet und zwei Monteure verletzt.

## Unser Funkdienst.

Deutschkonservativ — Deutschnational.

pw. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch). Die Deutschkonservative Partei verbreitet, der Deutschen Zeitung zufolge, eine Mitteilung, in der es u. a. heißt: Wir haben immer wieder zu unserem Bedauern die Erfahrung gemacht, daß in der Politik der DNVP. die konservativen Grundanschauungen nicht in dem Maße beachtet worden sind, wie es im Interesse des Aufstieges unseres Vaterlandes gelegen hätte. Es ist deshalb erklärlich, wenn jetzt aus allen Kreisen und aus allen Stämmen immer dringender die Forderung an uns herantritt, wieder eine selbständige parlamentarische Partei zu werden.

Neuerdings hat auf dem Königsberger Parteitag der deutschnationale Parteivorsitzende unter voller Zustimmung des Parteitages grundsätzlich für den preußischen Konservatismus und die Monarchie ein Bekenntnis abgelegt. Wir erwarten, daß diesen Worten nun auch Taten folgen werden. Um dies sicher zu stellen, müssen und werden wir an die Parteileitung der DNVP. herantreten mit der Forderung, daß bei den kommenden Wahlen im Reiche, in den Ländern und in den Gemeinden Persönlichkeiten ausgesprochen konservativer Gesinnung in ausreichender Zahl auf die Wahlbewerberliste gesetzt werden und zwar an sicheren Stellen der Reichs- bezw. Landeslisten und der Wahlkreislisten.

Dr. Mumm Vorsitzender des Bildungsausschusses des Reichstages.

pw. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Zum Vorsitzenden des Bildungsausschusses des Reichstages, der sich nunmehr mit dem Reichsschulgesetzentwurf unverzüglich befassen wird, ist, dem Berliner Tageblatt zufolge, der deutschnationale Abg. Dr. Mumm, zu seinem Stellvertreter der Abg. Schreck von den Sozialdemokraten, bestimmt worden.

Doppeltes Verkehrsunglück in Gera.

pw. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) In Gera stieß ein Personenauto in voller Fahrt auf einen mit Langholz beladenen Wagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich die Holzstämme tief in den Kühler des Kraftwagens einbohrten. Die Fuhrleute und mehrere Straßenpassanten waren eben bemüht, den Kraftwagen wieder frei zu machen, als in scharfem Tempo ein Straßenbahnwagen ankam und ebenfalls auf den Langholzwagen auffuhr, sodaß dieser umfiel. Mehrere Passanten kamen unter die Holzstämme zu liegen. Im ganzen wurden 7 Frauen und 6 Männer, darunter drei schwer, verletzt.

2 Frauen als Führer einer Einbrecherbande.

pw. Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) In Kattowitz wurde eine Einbrecherbande verhaftet, die unter Führung von 2 Frauen im Alter von 25 Jahren stand und eine große Anzahl von Wohnungseinbrüchen verübt hat. Die Frauen leisteten bei den Einbrüchen die Hauptarbeit. Bei der Haussuchung wurde ein ganzes Warenlager von Diebesgut gefunden.

Schließung des Straßburger Eden-Theaters.

wtb. Straßburg, 21. Okt. (Funkspruch.) Die Direktion des Eden-Theaters hat ihr Theater geschlossen, da der Präfekt des Departements Niederrhein die Einreise deutscher Schauspieler nicht gestatten wollte, sofern das Theater nicht auch eine elsässische Theatertruppe beschäftigen würde.

Rückkehr des Prinzen Carol nach Rumänien?

wtb. Paris, 21. Okt. (Funkspruch.) Havas berichtet, daß Nachrichten aus Bukarest zufolge rumänische Politiker nach Frankreich abgereist seien, um eine Begegnung mit dem Prinzen Carol herbeizuführen, dessen Rückkehr nach Rumänien ins Auge gefaßt sei, da einige Vorbedingungen hierfür erfüllt seien.

Der französische Flieger Finat schlägt den Weltrekord für Kleinflugzeuge.

wtb. Paris, 21. Okt. (Funkspruch.) Der franz. Flieger Finat, der gestern früh zu einem Dauerflug mit einem Kleinflugzeug aufgestiegen war, ist 17,24 Uhr wieder gelandet. Er hat in 11 Stunden und 15 Minuten Flugdauer 1 150 Kilometer zurückgelegt und somit den Weltrekord für Kleinflugzeuge um 550 (!) Kilometer geschlagen.

Festnahme eines internationalen Hochstaplers.

wtb. Paris, 21. Okt. (Funkspruch.) Wie Havas aus Saint Etienne berichtet, ist dort ein von der französischen, der deutschen, der italienischen und der Schweizer Polizei gesuchter internationaler Hochstapler in der Person eines 24jährigen Carlos Shotte aus Buenos Aires festgenommen worden.

Unterschlagung eines Genossenschaftsdirektors

wtb. Budapest, 21. Okt. (Funkspruch). Privatmeldung. Der Direktor der wirtschaftlichen Genossenschaft der Evangelischen, Szterenyi-Stern, ist, einer Blättermeldung zufolge, nach Unterschlagung von 30 000 Pengö flüchtig geworden. Außerdem hat er von einer Bank unter dem Namen eines evangelischen Pfarrers 5000 Pengö erschwindelt. Er dürfte seinen Weg über die Tschechoslowakei und Deutschland genommen haben.

Hochwasser in Jugoslawien.

wtb. Belgrad, 21. Okt. (Funkspruch.) In Montenegro, Sandschak und Südserbien sind infolge unaufhörlicher Regengüsse in den letzten Tagen große Ueberschwemmungen eingetreten. Die Stadt Ipek steht wegen Hochwasser der Bistritza größtenteils unter Wasser. Gefährdete Stadtteile wurden rechtzeitig mit Hilfe von Militär geräumt. Die Umgebung der montenegrinischen Stadt Nitschitsch ist gleichfalls überschwemmt. 150 Häuser sind dort zerstört. Bei Podgorica, sowie Prekuplje ist gleichfalls Hochwasser eingetreten. Der Saatenstand ist zerstört. Mehrere Fabriken erlitten große Schäden.

Petroleumüberschwemmung im Mossulgebiet.

wtb. Bagdad, 21. Okt. (Funkspruch). Die Petroleumquelle, die vor einigen Tagen südlich von Kirkuk entdeckt wurde, ist im unaufhörlichem Fluß begriffen. Das Petroleum hat die Vertiefungen in der Nähe der Brunnenanlagen ausgefüllt und 50 000 Tonnen sind bisher in das benachbarte Gelände geflossen. Zwei Amerikaner starben infolge einer Vergiftung durch Petroleumgas, ebenso ein [illegible]

Statt Karten

**Willy Bernau**
**Herta Bernau**
geb. Bareti

Vermählte

SCHWERTE, den 21. Oktober 1927.

4445

---

4444 **Wegen Auflösung der Betriebsverwaltung der Hörder Kreisbahnen bitten wir, etwa noch vorhandene Forderungen an uns durch umgehende Einsendung der Rechnungen in doppelter Ausfertigung an die unterzeichnete Dienststelle geltend zu machen.**

**Allgemeine Lokalbahn- und Kraftwerke-A.-G.**
**Betriebsverwaltung der Hörder Kreisbahnen, Hörde i. W.**

---

**Erna Schäfer, Schwerte**
Bahnhofstraße 11
**Wäsche / Trikotagen**
**Strümpfe** 44
**Gute Qualitäten, billigste Preise!**

---

**Lichtspiele „Zur Reichskrone“**

Wir warten wieder mit einem Spitzenprogramm deutscher und amerikanischer Filmkunst auf und bringen:

**Dagfin**

Nach dem Roman:

**Dagfin, der Schneeschuhläufer**

der beste deutsche Film des letzten Jahres.

10 Akte atemraubender Spannung.

Wunderbare Naturaufnahme aus der Schweizer Bergwelt. In den Hauptrollen:

**Marcella Albani** **Harry Johnson**
**Paul Wegener** **Paul Richter**

Der größte Wild-West-Film dieses Jahres:

**Bedrohte Grenzen**

**Unter Rothäuten und Büffeln**

6 außergewöhnlich spannende Akte.

In den Hauptrollen:

**William Boyd** (Der Wolgaschiffer)
**Jack Goxie** als Buffalo Bill.

Bekanntlich wird eine letzte Herde amerikanischer Büffel oder Bisons, sorgfältig gehegt, im Nationalpark gehalten. Diese kostbare Herde wird in diesem Film uneingeschränkt zu den tollsten Sensationen ausgenutzt. Viele hunderte von Indianern und Wild-West-Reitern, dazu Militär und endlose Reihen von Planen-Wagen dienen dazu, ein Bild aus den bewegten Zeiten der Besiedlung Kaliforniens wieder aufleben zu lassen. Dieser Film gehört in die Reihen der ganz großen Wild-West-Dramen. Er gibt ein ungekünsteltes, lebendiges Bild aus den Jahren der Eroberung des Wilden Westens, es ist ein Heldenepos mit aller Spannung. Jung und Alt wird begeistert sein und in Erinnerung an Karl May schweigen.

**Ufa-Wochenschau**

Sonnabend nachmittag:

**Kinder-Vorstellung**

Zur Vorführung gelangt:

**Bedrohte Grenzen**

**Ufa - Wochenschau und Lustspiel**

4443

---

**M.-G.-V. Liederkranz, Lichtendorf 1904, „Eintracht“ Sölderholz 1875, Quartettverein 1921 Massen.**
(Mitglieder des Westf. u. Deutsch. Sängerbundes)
Dirigent: Otto Hefendehl.

Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 16 Uhr:

**Konzert**

im „Freischütz“, unt. Mitwirkung d. Schwerter Trio-Vereinigung, (Leitung Herr Link).

**Gesamtchöre und Einzeldarbietungen u. a. „Totenvolk“ u. „Rud. v. Werderberg“ v. Hegar, „Sabbatfrühe“ v. Kempter etc.**

**Eintrittspreis 50 Pfg.**
an der Kasse erhöhte Preise.

**Anschließend: Tanz!**

---

**„FREISCHÜTZ“**

**Sonntag** nachm. 4 Uhr:

**KONZERT**

d. M.-G.-V. Liederkranz, Lichtendorf, „Eintracht“ Sölderholz. Quartett Berlin 1921 Massen. (Dir.: Herr Otto Hefendehl). Orchester **Link**

**◆Abends: TANZ◆**

---

**Noch billiger!**

| | | |
|---|---|---|
| Salatöl, feine, helle Ware | Ltr. ℳ | 0.78 |
| Reines Schweineschmalz | Pfd. „ | 0.76 |
| Kokosfett in Tafeln . . | „ „ | 0.56 |
| Dicker fetter Speck . . | „ „ | 0.98 |
| Holl. Molkereibutter lose | „ „ | 2.10 |
| Vollfettbückinge 5 Pfd.-Kiste | „ | 1.58 |
| Rollmöpse . . 2 Pfd.-Dose | „ | 0.78 |
| Margarine in 1 Pfd.-Paket. | Pfd. ℳ | 0.47 |
| Makkaroni, Griesware . | Pfd. ℳ | 0.40 |
| Gelber Weizengries . | „ „ | 0.26 |
| Haferflocken . . . | „ „ | 0.25 |
| Vollreis . . . . . | „ „ | 0.21 |
| Weiße Donaubohnen . | „ „ | 0.19 |
| Grüne Erbsen . . . | „ „ | 0.32 |
| Kaffee, reinschmeckend | „ „ | 1.98 |
| Zucker . . . . | Pfd. ℳ | 0.30 |
| Likörbohnen . . . | Pfd. ℳ | 0.95 |
| Bienenhonig . . 1 Pfd.-Glas | „ | 1.20 |
| Tarragona dunkelrot v. Faß | Ltr. „ | 1.25 |
| Große Bohnen . 2 Pfd.-Dose | „ | 0.68 |
| Ananas in Scheiben | „ „ „ | 1.48 |
| Neue Vollheringe . 18 Stück | „ | 1.00 |
| Perlmais . . . . 10 Pfd. | „ | 1.25 |

4441

**Steinhäuser**
In den bekannten Verkaufsstellen

---

**Ein Haus**

im Mittelpunkt der Stadt mit großem freien Raum bezw. Garten sowie Stallung, welche sich für jede Werkstelle umarbeiten läßt, ist unter günstigen Bedingungen

**zu verkaufen**

Nur ernstliche Reflektanten wollen Offerte unter **G. S. 17** an die Expedition dieser Zeitung richten.

Vermittler zwecklos.

4395

---

**Zwangsversteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 4. Januar 1928, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle (Zimmer Nr. 14) versteigert werden die im Grundbuche von Schwerte, Band 21, Blatt 1331 (eingetragener Eigentümer am 11. Juli 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Hilfsschaffner Friedrich Scheiter zu Schwerte) eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Schwerte

Flur 29, Nr. 74/6, bebauter Hofraum, 3,14 ar groß, Dortmunderweg Nr. 16,
Flur 29, Nr. 90/6, Hofraum daselbst, 0,29 ar groß,
Flur 29, Nr. 92/6, Hausgarten daselbst, 1,32 ar groß,

Grundsteuermutterrolle Art. 1110, Nutzungswert 530 ℳ, Gebäudesteuerrolle Nr. 1800.

Schwerte, den 20. Oktober 1927.

**Das Amtsgericht.**

4448

---

**ACHTUNG!**

**Sennlotz und Vanblotz**
beim Einkauf von 6 Mark an gibt es
1 pfd. **Mokz** ohne **Kaffeekoffen**
**gratis!**
Zünkne vübgenommen

4446

**Heinr. Hill**
**Ecke Hüsingstraße**

---

**Bekanntmachung**

Die Wahl der Vertreter zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse findet am Sonntag, den **11. Dezember 1927** und zwar für Versicherte von 9—12 Uhr und für Arbeitgeber von 14—16 Uhr im Kassenlokale statt.

Der Ausschuß besteht aus 6 Vertretern der Arbeitgeber und 12 Vertretern der Arbeitnehmer. Außerdem sind **doppelt soviel** Ersatzmänner als Vertreter im Ausschuß zu wählen.

Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber (welche mit ihren Beiträgen an die Kasse nicht im Rückstand sind). Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als 2 Versicherungspflichtige beschäftigen. Wahlberechtigt sind ferner die volljährigen Versicherten ohne Unterschied des Geschlechts.

Die wahlberechtigten Arbeitgeber oder Arbeitnehmer werden hiermit aufgefordert, durch ihre wirtschaftlichen Vereinigungen oder deren Verbände, gegebenenfalls auch selbst, Wahlvorschläge bis spätestens 4 Wochen vor der Wahl bei dem Vorstand mittels eingeschriebenen Briefes einzureichen. Wahlvorschläge, die nach diesem Tage eingehen, werden nicht berücksichtigt. — Die Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen müssen von den zur Vertretung der Vereinigung oder des Verbandes gesetzlich berufenen Personen unterzeichnet sein. Die Vorschlagslisten von Versicherten müssen von mindestens je 20 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe, die von Arbeitgebern von den Vertretern von mindestens 10 Stimmen unterzeichnet sein.

Die eingereichten Wahlvorschläge können nach erfolgter Prüfung und Entscheidung über ihre Zulassung in der Zeit vom 28. **November bis 10. Dezember 1927** während der öffentlichen Dienststunden im Kassenlokal eingesehen werden.

Besondere Wählerlisten werden nicht aufgestellt. Als solche gelten die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse. Dieselben können von heute ab bis 14. November 1927 während der öffentlichen Dienststunden im Kassenlokal eingesehen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberchtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses bis letztgenannten Tag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen. Bemerkt wird, daß der Wahlausschuß befugt ist, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber, als welcher für Arbeitgeber die letzte Beitragsquittung, für Versicherte eine Bescheinigung des Arbeitgebers über den Fortbestand des Beschäftigungsverhältnisses am Wahltage dienen kann, zur Wahlhandlung mitzubringen.

**Westhofen** (Westf.), den 16. Oktober 1927.

**Der Vorstand**
**der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Stadt und Amt Westhofen.**

4417 ges. Wilhelm Krämer.

---

**Zentrumspartei Schwerte**

Am Sonntag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, spricht

**Reichstagsabgeordneter Joos**

im Saale des Vereinshauses über

**Fragen d. deutschen Politik d. Gegenwart**

Alle Anhänger der Zentrumspartei in Stadt und Land werden zu dieser Versammlung eingeladen.

**Der Vorstand.**

419

---

**Bekanntmachung**

Personen, die im Jahre 1928 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerbescheine baldigst unter Vorlage ihres letzten Wandergewerbescheines und eines Lichtbildes im hiesigen Rathaus (Zimmer 16) zu beantragen.

Schwerte, den 20. Oktober 1927

4152 **Die Polizei-Verwaltung.**

---

**Billige Angebote**

**Pflaumenmus** 2 Pfd.-Eimer **1.15**
**Kunsthonig** 2 Pfd.-Eimer **1.10**
**Ananas** 2 Pfd.-Dose **1.75**
**Gemüse-Erbsen** 2 Pfd.-Dose **-.65**
**Kaffee** stets frisch, Pfd. **2.40 — 4.60**
**Tee** besonders kräft. Mischung., ¼ Pfd. von **75** Pfg. an
**Margarine** Pfd. **-.48 — 1.-**
**Kokosfett** Pfd. **-.58**
**Hütchen-Pralinen** ¼ Pfd. **20** Pfg.
**Kokosflocken** ¼ Pfd. **20** Pfg.
**Milchkaramellen** ¼ Pfd. **22** Pfg.
100 gr. **Vollmilchschokolade,** 3 Tfl. **1.-**
**Malzbonbons** hell und dunkel ¼ Pfd. **15** Pfg.

**Hamburger Kaffee-Lager**
**Thams & Garfs**
**Schwerte**
Hüsingstraße 33. Tel. 318.

---

**KENNER KAUFEN KLEINS-KAFFEE**
Otto KLEIN Schwerte

---

Ein **Lehr-Mädchen** aus guter Familie **gesucht,** 4454
nicht unter 15 Jahren.
**Conditorei Heermann**

---

Inserieren ist erfolgreich!

---

Gute und preiswerte
**Schuhe**
kaufen Sie am besten bei
**W. Dahlbüdding**
4453 Schwerte
Hörderstr. Nr. 48
Eigene Reparaturwerkstatt

---

Prima
**Bohnerwachs**
1 Pfd.-Dose -.85 ℳ
½ Pfd.-Dose -.45 ℳ
**Thams & Garfs**

---

**Notenbücher**

Gesangbücher, Liederbücher für alle Zwecke in reichhalt. Auswahl vorhanden, Kommersbücher für Vereine zu den billigsten Preisen.

**C. Braus**
Bahnhofstraße 3.

---

**Rundfunk-Programm**

**Freitag, den 21. Oktober.**

**Dortmund.**

10,30—20,30: Uebertragung von Langenberg.
20,30: Lustiger Abend.
Darauf: Uebertragung von Langenberg
Anschließend bis 23,30: Konzert der Kapelle Mario Iseglio.

**Münster.**

10,30—23,30: Uebertragung von Langenberg und Dortmund.

**Langenberg.**

11—12 Uhr: Schallplattenkonzert.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tages- u. Wetterdienst, Programmbemerkungen
13—14,30: Mittagskonzert.
15,30: Wirtschaftsdienst.
15,45—16,15: Frauenstunde.
16,15—16,35: Kinderfunk.
16,35—17: Jugendfunk.
17—18: Vespermusik.
18,10—18,30: Köln: W. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner.
18,30—19: Köln: Hubert Schneider, Bonn: Die Fortbildung in der Kurzschrift.
19,00: Wirtschafts- und Wetterdienst.
19,10: Sportdienst.
19,15—19,35: Englische Unterhaltung.
19,40—20: Köln: Univ.-Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch.
20,05—20,30: Köln: Ludwig Thoma: Lausbubengeschichten (Ewis Borkmann).
20,30—22,30: Uebertragung von Dortmund.
Anschl.: Köln: Letzte Meldungen u. Sportdienst.
Darauf bis 23,30: Uebertragung von Dortmund.

---

**Börsen und Märkte**

Dortmunder Getreidebörse vom 20. Okt. Es notierte: Inl. Weizen 26, inl. Roggen 24,50—24,75, pomm. Weißhafer 25, ausl. Weizen 29,50—31,50, ausl. Roggen 26—27, ausl. Hafer 25—27, ausl. Gerste 22,50—23,50, Plataмais 19,50, Cinquantinomais 20, Bäckermehl 36,75—37,25, Weizenmehl 34,75—35,50, Roggenmehl 34,50—35, ostdeutsches Roggenmehl 33,50—34, Weizenkleie 13,25—14,50. Diese Preise sind Großhandels-Verkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen. Tendenz: Lustlos.

---

**Inserate haben Erfolg!**

Außergewöhnlich preiswerte

B&U

# Mäntel

Auch starke u. sehr starke Damen finden richtige Größen u. Fassons

Dieses Angebot ist die denkbar günstigste Kaufgelegenheit für jedermann.

**Marine u. schwarz die große Mode**

Jeder Mantel eine Sonderleistung

## Mantel
marineblau, aus Ottomane, aparte Gürtelform mit Seal-Electric-Kragen
**29.50**

## Mantel
marineblau, aus gutem Ottomane mit feschem Seal-Electric-Kragen, Tressenbesatz, ganz auf Damassé gefüttert
**55.-**

## Mantel
marineblau, aus vorzügl. Ottomane, halb auf Damassé gefüttert, mit gezogenem Seal-Electric-Kragen in vorzüglicher Ausarbeitung, der Mantel des verwöhnten Geschmacks
**69.-**

Unsere Hauptpreislagen in **Damen-Hüten**

3.90 5.75 7.50 8.75 10.50

## Mantel
aus Winter-Eskimo, frauliche Form mit Biesengarnierung . . . . . **16.50**

## Mantel
aus gutem Winter-Eskimo mit ganz breitem Hasenrücken-Kragen, blauluchsfarbig **24.50**

## Mantel
aus gutem Winter-Eskimo, vollweit geschnittene Frauenform, bis zu den weitesten Größen am Lager in guter Verarbeitung . . . **25.50**

## Mantel
aus Velour de laine, mit Plüschpelzbesatz am Kragen und unten herum, moderne Wickelform . . . . . **27.50**

## Mantel
marineblau und andere Modefarben, aus vorzüglichem Velour de laine mit breitem Pelzkragen . . . . . **29.50**

## Mantel
marineblau und andere Modefarben, aus gutem Ottomane, halb auf Damassé gefüttert, in guter Ausarbeitung . . . . . **38.50**

## Mantel
aus gutem Winter-Sheiland mit elegantem luchsfarbigem Hasenkragen mit Rückenpasse, fesche Sportform . . . . . **44.00**

## Mantel
marineblau u. and. Modefarben, aus gutem Ottomane mit Plüsch-Pelzbesatz am Kragen und unten herum, hochmoderne Wickelform, halb auf Damassé gefüttert . . . . **45.00**

## Baby-Mäntel
aus Flauschstoffen und Ratiné, gute Ausarbeitung, frische kindliche Farben, . . . . . 6,75 4,50 **2.65**

## Kinder-Mäntel
aus warmem Winter-Flausch mit Plüsch-Pelzbesatz in guter Ausarbeitung . . 9,75 **7.75**

## Mantel
aus gutem Ottomane, in vorzügl. Ausarbeitung, halb auf Damassé gefüttert, mit modernem Welliné-Plüschkragen und breitem Besatz unten herum . . . . . **49.00**

## Mantel
marineblau und andere Modefarben, aus gutem Ottomane mit breitem Pelz-Schalkragen und 20 cm breitem Pelzbesatz vorne herunter, die gesuchte Wickelform . . . . **58.00**

## Mantel
aus vorzüglichem Winter-Shetland, hochelegante Sport-Verarbeitung mit breitem Bisamin-Doppelkragen . . . . . **75.00**

## Modell-Mantel
aus vorzügl. Ottomane mit breitem gezogenem Seal-Electric-Kragen u. Vorderteil-Besatz, ganz auf kunstseidenem Duchesse gefüttert, die mod. Wickelform, eine außerordentl. Leistung an Güte u. Preiswürdigkeit **76.00**

## Modell-Mantel
aus vorzügl. Ottomane, halb auf Damassé gefüttert, mit breit. Seal-Electric-Capouchon-Kragen und Pelzbesatz vorne herunter, hochmoderne Wickelform . . . . . **85.00**

## Modell-Mantel
aus vorzüglichem Ottomane, ganz auf kunstseid. Duchesse gefüttert, hocheleg. Atelierverarbeit., mit breit. Nutriette-Doppelkragen **98.00**

## Modell-Mantel
aus vorzüglichem Epinglé, halb auf kunstseid. Duchesse gefüttert, mit breit. Nutriette-Kragen, vornehme Atelier-Verarbeitung **108.00**

## Modell-Mantel
aus vorzüglichem Ottomane, hocheleganter Frauenmantel, ganz auf Damassé gefüttert, mit breitem Maulelectric-Capouchon-Kragen schallörmig bis zur Taille durchgeführt . . . . . **128.00**

## Jungmäd.-Mäntel
aus gutem Winter-Flausch, mit Plüsch-Pelzbesatz, hübsche moderne Formen 19,50 **13.50**

## Jungmäd.-Mäntel
aus gutem Ottomane, mit Seal-Electric-Kragen, hübsche Gürtelformen . . . . . **29.50**

## Seal-Plüsch-Mäntel
alle Mäntel vollweit geschnitten, ganz gefüttert B&U Qualitäten

Frauenform, vollweit geschnitten, in allen Größen am Lager **58.00**

Jugendliche Form, mit gezogenem Kragen, elegante Ausarbeitung **68.00**

Original Girmes-Waterproof-Seal, elegante Form und Ausstattung **98.00**

Original Girmes-Waterproof-Seal, mit Capouchon-Kragen **108.00**

## Ferner besonders preiswert:

Straßen- und Nachmittagskleider in Seide und Wolle, Abend- und Gesellschaftskleider, Pelzmäntel u. Jacken, Blusen, Jumper, Strick-Kleider, Original Wiener-Modelle, Strick-Jumper, Jacken und Westen

Bekannte Fahrtvergütung nach Iserlohn und zurück beim Einkauf von 40.— Mark an für eine Person

# BASSE & UERPMANN A.G.

**ISERLOHN**




Kariert - die große Mode!

Dieser Uister mit Rückengurt in braunen, grauen u. blauen Farbtönen, m. entsprechenden Karos, kostet in drei vorzüglichen Qualitäten

nur 39.- 59.- 79.-

# Ihre Reise nach Dortmund macht sich bezahlt.

## Es liegt nur an Ihnen

ob Sie gut oder weniger gut gekleidet sind. Denn in unseren Häusern ist die moderne Qualitäts-Kleidung für jeden erschwinglich. Sehen Sie selbst an, was wir für Herbst und Winter bringen. Unsere 50 moderne Schaufenster geben Ihnen ein übersichtliches Bild über die heutigen Herren- und Knaben-Moden.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Ulster u. Mäntel** in ein- und zweireihigen Formen mit modernen breiten Klappen, Rücken- od. Rundgurt, in neuen karierten Ulsterstoffen, zum Teil auf Seide gearbeitet | Niedrige Preislagen: | 29.- | 39.- | 49.- | 55.- | 59.- |
| | Mittlere Preislagen: | 69.- | 79.- | 89.- | 98.- | 110.- |
| | Modell-Konfektion: | 89.- | 98.- | 110.- | 120.- | 135.- |
| **Dunkle Paletots** mit Sammetkragen, in modernen zweireihigen Formen, aus feinen dunkelgrauen Cheviot- und Meltonstoffen, mit besten Zutaten in tadelloser Ausstattung | Niedrige Preislagen: | 39.- | 49.- | 59.- | 64.- | 69.- |
| | Mittlere Preislagen: | 75.- | 79.- | 89.- | 98.- | 110.- |
| | Beste Qualitäten: | 120.- | 125.- | 130.- | | 135.- |
| **Herbst-Anzüge** in ein- und zweireihigen Formen, aus neuesten Cheviot- und Kammgarnstoffen, in modernsten Farbenstellungen | Niedrige Preislagen: | 29.- | 39.- | 49.- | 59.- | 69.- |
| | Mittlere Preislagen: | 75.- | 79.- | 89.- | 95.- | 98.- |
| | Modell-Konfektion: | 110.- | 120.- | 125.- | | 135.- |
| **Blaue Anzüge** nur erstklassige wollene Qualitäten, in mustergültiger Verarbeitung, tadelloser Ausstattung und einwandfreiem guten Sitz | Unsere Stamm-Qualitäten: | 69.- | 79.- | 89.- | 98.- | 110.- 125.- |
| **Sport-Anzüge** in modernen Formen, a. Loden- u. neuesten Cheviot-, Cord- und Gabardinestoffen | | 23.50 | 35.- | 46.- | 59.- | bis 135.- |
| **Regen-Mäntel** a. Loden-, Gummi- und impr. Woll- und Gabardinestoffen | | 12.75 | 19.75 | 23.50 | 29.75 | 39.- bis 79.- |

**Sonntag, den 30. Oktober, sind unsere Geschäftsräume von 1-6 Uhr geöffnet**

Fischer OSTENHELLWEG — Hettlage WESTENHELLWEG

DORTMUND

Nachdruck von Wort und Bild verboten.


## Seelenbräutigam Bach

*Roman von A. E. Brachvogel*

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Friederike hätte zusammenbrechen mögen, aber sie durfte sich nichts merken lassen. Des Vaters ernstes „Ihr seid ja keine" gab ihr den Gnadenstoß. Sie mußte singen, wenn sie sich nicht unerhört bloßstellen wollte. Der bleiche Altnikol setzte sich ans Klavier, das Buch ward aufgeschlagen, und bebend begann Friederike:

„Willst du dein Herz mir schenken,
So sang es heimlich an,
Daß unser beider Denken
Niemand erraten kann.
Die Liebe muß bei beiden
Allzeit verschwiegen sein,
Drum schließ die größten Freuden
In deinem Herzen ein.

Behutsam sei und schweige
Und traue keiner Wand,
Lieb innerlich und zeige
Dich außen unbekannt.
Kein Argwohn mußt du geben,
Verstellung nötig ist,
Genug, daß du, mein Leben!
Der Treu' versichert —"

Da konnte die arme Friederike ihrer Tränen nicht Herr werden. Krampfhaft schluchzend fiel sie der Mutter um den Hals, Altnikol, im tiefsten Herzen verwundet, erhob sich und wollte nach Hut und Stock greifen. „Ach ja, Nikol, haltet doch noch! Wenn Ihr gehen wollt, muß ich Euch ja das Quodlibetgeschenk geben. Da, Herr Organiste von Naumburg, wenn's Euch nicht zu gering ist, da nehmt meine älteste Tochter Friederike. Ihr müßt sie mir nur noch ein bißel auf Borg lassen, bis Ihr in Naumburg eingerichtet seid! Hoch, Kinder, hoch! Heut ist Verlobung, daß ihr's wißt!" — — —

Der Freudentag war verrauscht, die Verlobten hatten, mit besserer Courage als vorher, auf Friedemanns Bitte das reizende: „Willst du dein Herz mir schenken" zu Ende gesungen, der letzte Ton war verhallt, das letzte Glas getrunken. Nach einem seligen Kuß und dem lustigen „Gute Nacht, Herr Schwiegersohn!" Sebastians war Altnikol nach Hause gegangen und hatte versprochen, sofort nach Naumburg zu schreiben. Die Familie Bach begab sich fröhlich zu Bett, und Sebastian, seinen Friedemann am Arm, ging hinauf in seine Stube. Es war eine herrliche Maiennacht. Voll und groß goß der Mond sein tauchte Silber auf die Straßen, laulich fächelte der junge Blütenwind durchs offene Fenster. Ach, es war ihnen beiden so wohl, sie dehnten sich vor Behagen. „Lieber Vater," sagte Friedemann, als sie allein waren, „ich möchte dich auch um ein Andenken an diesen schönen Abend bitten, daß ich mich erinnern kann, wie glücklich ich heute gewesen bin. So ein Tag hilft über manches Herzeleid hinweg. Ich möchte dich nämlich bitten, mir zu erlauben, daß ich das schöne Lied nach Dresden mitnehmen darf, ich will auch gar nicht sagen, von wem es ist." „Gut, Friedemann, nimm es mit, und wenn du mal ein Mädchen gefunden hast, die für dich paßt, so ein braves, gutes, einfach schlichtes Herz wie unsere Mutter, dann sing es ihr vor, aber" — und Sebastian wurde sehr ernst — „versprich mir, daß du nie ein Liebeslied komponieren willst, Friede, — nie!" „Nie, lieber Vater, ich komponiere niemals ein Lied!" „Komm, setz dich ans Fenster zu mir her, mein Sohn, ins volle Mondlicht, daß ich dir ins Gesicht sehen kann. Der Wein hat mich lebendig gemacht daß ich noch nicht schlafen kann, ich möcht' halt den schönen Tag noch länger haben, als er lang ist; wer weiß, Friedemann, ob wir bald wieder so vergnügt sind?"

Vater und Sohn saßen einander gegenüber, das Licht in der Stube war ausgelöscht. „Sag, Friedemann, hast du noch kein Mädchen gesehen, daß dich gerne mag? Bist doch ein stattlicher Kerl; hast du kein Glück bei den Weibern?" „Na, soll ich denn selber das von mir sagen, lieber Vater? — Es gibt wohl genug, denk' ich, in Dresden, die mich gern sehen, aber ich wüßte keine, die ich möchte. Wenn's wahr ist, daß einem Verliebten absonderlich zumute sein muß, dann bin ich gewiß keiner. Meine Zeit ist noch nicht da, Vater, ich muß erst was geschaffen haben, daß die Leute sehen, ich tauge was zum Erzeuger, eh' ich daran denk', eine Frau zu nehmen." „Das läßt sich hören, Friedemann. Da denkst du ungefähr wie ich. Aber warte nicht zu lange, Sohn. Wenn man sonst sein Brot hat, kann man gar nicht zeitig genug heiraten. Weißt du, warum? Erstens strebt man viel ernster, dann gelingt einem alles besser, und was man erringt, hat man zu zweien, das ist viel schöner. Wenn der Künstler auch noch so alt, noch so berühmt ist, er lernt doch nimmer aus; wer nicht mehr lernen kann, ist aber tot, Friedemann. Was man von seiner Frau lernt, ist gerade das Beste in der Kunst und im Leben, denn die Kunst des Lebens, die Weltklugheit, und das Leben in der Kunst, die Empfindung, ist das, was die Weiber immer besser verstehen. Warte nicht zu lange mit deiner Häuslichkeit, Sohn; gerade du, du brauchst eine Frau, denn du bist einer von den Geistern, die nur im Himmel oder in der Hölle Raum haben, solche müssen bald heiraten, damit sie fein auf der Erde gehen lernen. Nein, nein, rede mir nichts ein, ich kenne dich gar zu gut! Du wirst ein großer Künstler werden, aber du kannst — nimm's mir nicht übel, Friedemann — du kannst auch ein großer Lump werden! Ich hab' manchmal schon recht mit Aengsten an dich gedacht, wie du bei dem noblen Volke unter den glattbusigen, lavendelsänftigen Weibsleuten in Dresden sitzest, und die Frau Ministerin hier und die Frau Gräfin da, und der Herr Kammerherr und der Herr Oberstallmeister täscheln dich, zerren an dir und verhunzen dich; nicht als Künstler, das können sie gar nicht, als Künstler kannst du dich selber nur zuschanden machen, aber als Menschen können sie dich verschimpfieren. Halt dich zu deinem Pfarrer, Sohn, und nimm dir ein Weib; denn, so wahr mir Gott helfe, das Leben ist eine verteufelt schwere Kunst! Ein andermal weiter, Friedemann. Morgen ist auch ein Tag."

### 10. Geld.

„Sein oder Nichtsein, das ist nun die Frage." So grübelt der armselige Hamlet, schwankend zwischen Tun und Lassen, Leben oder Tod! Vor wieviel Tausende von Mitmenschen tritt diese Frage nicht hohläugig hin und wird durch Pistol, Strick oder Welle aufgelöst? — Ja, uns allen, leise oder laut, schlichtern oder frech, drängt sie sich zuzeiten auf, nur aber meist anders, als bei dem Dänenprinzen voll Wittenberger Scholastik. Hamlet gehört, mit seinem Charakter, seinem ganzen Wollen, Fühlen und Können, seiner ganzen Dialektik, der Romantik an. Nur die Romantik fragt nach dem „Sein oder Nichtsein". Die moderne Zeit, die Zeit des Egoismus, erwähnt nicht mehr, ob sie ist, sondern ob sie hat.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Umgebung

## Erholungsfürsorge

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat eine begrüßenswerte, einem dringenden sozialen Bedürfnis entgegenkommende Erweiterung ihrer Heilfürsorge eintreten lassen, die Erholungsfürsorge für Mütter kinderreicher Familien. Bisher war für die mit der Sorge und der Last des Alltages beschwerten, oft geschwächten und kränkelnden Frauen recht wenig gesorgt, da sie durchweg einer Versicherung nicht oder nicht mehr angehörten.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster hat nun in warmherzigem sozialem Empfinden die Entschließung gefaßt, Müttern kinderreicher Familien, d. h. von Familien mit 4 oder mehr Kindern unter 16 Jahren, in Fällen dringender Erholungsbedürftigkeit eine Erholungskur für die Dauer von 4 Wochen zu gewähren, auch wenn die Mütter selbst keine Beiträge zur Invalidenversicherung verwendet haben. Voraussetzung ist, daß der Ehemann die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat. Die Anträge sind bei den Gemeindebehörden bezw. Versicherungsämtern einzureichen, die die Anträge an die Landesversicherungsanstalt weiterleiten. Antragsteller aus der Stadt Münster und Umgebung können den Antrag persönlich bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster Bispinghof 3, Zimmer 13, stellen.

Dem Antrage sind beizufügen: Die letzte Quittungskarte des Mannes und gegebenenfalls auch die der Frau, wenn diese versichert ist, ferner die Heiratsurkunde und die Geburtsurkunde der Kinder unter 16 Jahren. Wenn ein Familienstammbuch vorhanden ist, kann dieses anstelle der Urkunden vorgelegt werden. Außerdem muß ein kurzes Gutachten des behandelnden oder Fürsorgearztes über die Notwendigkeit der Kur vorgelegt werden. Die Bewilligung der Anträge wird die Landesversicherungsanstalt von der Untersuchung durch ihren Vertrauensarzt abhängig machen. Hoffentlich wird von dieser erweiterten Heilfürsorge recht ausgiebiger Gebrauch gemacht werden.

—oo—

Schwerte (Ruhr), den 21. Oktober.

+ Im Goldkranze prangen heute die an der Schulstraße 6 wohnenden Eheleute Heinr. Döbbeler. Sind doch heute 50 Jahre dahingegangen seit dem Tage, an dem sie am Altare den Bund fürs Leben geschlossen haben. Wir sprechen dem betagten Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche aus; möge ihm noch ein recht langer, durch kein Ungemach getrübter sonniger Lebensabend beschieden sein.

-:- **Bilder vom Tage** sind im Schaufenster unserer Buch- und Kunsthandlung zu besichtigen. Was wir sehen: Einweihung der Winter-Sporthalle „Achilleion" in Leipzig; Bilder von den neuesten Sportereignissen; Unruhen in Mexiko; Geburtstagsfeier Mohammeds in Aegypten; japanische Schulkinder; Feier des jüdischen Versöhnungsfestes; Weinfelds uralte Kirche; Unterzells alte Kirche; Internat. Auto-Rennen in England; Gebirgs-Naturschönheiten; Tornado-Katastrophe in Nordamerika; großer Opelpreis von Deutschland; Hochwasserkatastrophe in den Alpen; Großes Hindernis-Pferde-Rennen zu Karlshorst 1927.

+ **Auf eine Kartoffelschale getreten** ist gestern abend Frau Salzmann von der Hellpothstraße in ihrer Wohnung und kam so unglücklich zu Fall, daß sie mit dem Kopf heftig auf einen Stuhl aufschlug und sich am Hinterkopf eine Verletzung zuzog, die vom Arzt vernäht werden mußte.

-:- **Wir weisen** auf die Bekanntmachung der Polizeiverwaltung betreffs Wandergewerbescheine hin.

+ **Von der Zentrumspartei.** Laut Anzeige in heutiger Nummer spricht am Sonntag, 23. d. Mts. abends 8 Uhr der weithin bekannte Reichstagsabgeordnete Joos aus M.-Gladbach über „Gegenwartsfragen der deutschen Politik". Die Versammlung dürfte sich durch den Vortrag des bedeutenden Politikers sehr interessant gestalten. — Die Teilnehmer an der Tagung in Hörde (Einkehrsonntag) fahren mit der Straßenbahn um 9,20 Uhr vom Königsplatz aus. Es wird mit einer starken Beteiligung auch von Schwerte gerechnet.

+ **Heldenehrung auf dem kath. Friedhof.** Die Friedhofskommission der kath. Gemeinde hielt gestern abend auf dem Friedhof eine Sitzung ab, in der mehrere Beschlüsse hinsichtlich Schmuck der Kriegergräber zum Allerseelentage und einheitliche Beleuchtung derselben gefaßt wurden. Ein weiterer Plan, der schon lange erwogen wurde, soll demnächst festere Gestalt annehmen. Da wegen der nicht gerade glänzenden finanziellen Lage der Gemeinde an die Schaffung eines Ehrenmales vorläufig noch nicht zu denken ist, sollen alle 17 Kriegergräber mit einem weißen Holzkreuz (sogen. Feldkreuz) versehen werden, auf dem in schwarzer Schrift der Name des Verstorbenen und der Todestag, sowie Alter und Heimat verzeichnet werden. Die ganze Anlage, die bis zum Frühjahr fertig gestellt ist, soll mit einem großen eisernen Kreuz gekrönt werden. Hoffentlich wird später noch die Zeit kommen, wo man die Helden, die ihr Leben für ihre Mitbrüder gelassen haben, durch ein größeres Denkmal aus Stein ehren kann. — Aus den weiteren Beschlüssen der Kommission geht hervor, daß man den Friedhof durch Anlage neuer Wege, Schaffung von Baumgruppen und Anlagen weiter verschönern will.

+ **Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband,** Ortsgruppe Schwerte, hielt gestern Abend im Vereinsheim, Wirtschaft Schulte, Hörderstraße, seine Monatsversammlung ab. Herr Scharf-Elberfeld verstand es, durch seinen streng wissenschaftlich aufgebauten Vortrag die äußerst zahlreich erschienenen Mitglieder in die Entwicklung der Buchhaltungsformen einzuführen. Ausgehend von dem ältesten uns erhaltenem deutschen Geschäftsbuch des Kaufmannes Hermann Wittenborg, Lübeck, führte der Redner die Entwicklung der Buchführung über die verschiedenen Arten und Methoden der doppelten Buchführung bis zu der heutigen maschinellen Form den Zuhörern vor. An den Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine sehr rege Aussprache an, in der die Erfahrungen, die die Mitglieder mit den verschiedenen neueren Methoden gemacht haben, ausgetauscht wurden. Alsdann gedachte der Bildungsobmann des 80. Geburtstages des allverehrten Reichspräsidenten v. Hindenburg und brachte mit warmen Worten das begeistert aufgenommene Heil auf ihn aus. Herr Hövelmann wies dann noch auf die Bedeutung der Wahlen zur Angestelltenversicherung hin und warnte dringend vor den Verschmelzungsbestrebungen mit der Invalidenversicherung, wie sie vom Afabund aus propagiert wird. Nach eingehenden Ausführungen des Herrn Bürgermeister über die volksbürgerliche Arbeitsgemeinschaft fiel die Fidelitas, die dem wieder scheidenden Kollegen Wiese gewidmet war.

+ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- u. Landkreise Hörde.** Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk Hörde ist unter Berücksichtigung des verhältnismäßig hohen Abganges von Erwerbslosen, die durch Arbeitsaufnahme aus der Erwerbslosenfürsorge ausschieden, noch immer als günstig anzusehen. Diese Ansicht kann im allgemeinen auch dann noch als zutreffend angesehen werden, wenn zu gleicher Zeit ein Rückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger infolge Ueberschreitens der Höchstunterstützungsdauer zu verzeichnen ist; denn bei einem Teil der auf diese Art und Weise aus der Erwerbslosenfürsorge, nicht aber aus der Arbeitsvermittlung, ausscheidenden Personen handelt es sich um Erwerbsbeschränkte, die infolge Invalidisierung oder sehr hohen Alters auch bei guter Beschäftigungslage nur ausnahmsweise Arbeit finden können. Die Arbeitsvermittlung hielt sich zahlenmäßig auf der Höhe der Vorwoche. Am 15. Oktober 1927 waren im Stadt- und Landkreise Hörde bei 153 000 Einwohnern vorhanden: 2064 (2314) Arbeitsuchende; 1099 (1402) Unterstützungsempfänger der Erwerbslosenfürsorge; 687 (900) Unterstützungsempfänger der Krisenfürsorge; 411 Notstandsarbeiter aus der Erwerbslosenfürsorge und 256 aus der Krisenfürsorge.

# Stadtvertretersitzung in Westhofen

**Eine lebhafte Sitzung. — Große Debatte um das Straßenbahn- und Eichhofstraßenprojekt. — Wer baut die Straßenbahn?**

Die letzte Stadtvertretersitzung am vergangenen Mittwoch, die recht zahlreich besucht war und vom Amtmann Arndt geleitet wurde, nahm teilweise einen stürmischen Verlauf. Schon die kommenden Wahlen warfen ihre Schatten voraus. Im Mittelpunkt der Sitzung stand das Straßenbahnprojekt. Während Stadtv. Lohmann die Linienführung durch die Hauptstraßen gelegt wissen wollte, war der größte Teil des Hauses für den Ausbau der Eichhofstraße, durch die dann die Straßenbahn gelegt werden soll. Stadtv. Ebeling brachte diesbezüglich einen Antrag ein, den die Versammlung annahm. Bezüglich des Ehrenmals will die Versammlung sich zunächst von dem bekannten Bildhauer Dammann Entwürfe vorlegen lassen, um dann zu beschließen.

**Versammlungsbericht.**

Bevor der Amtmann die Sitzung eröffnet, fordert Stadtv. Möller, daß der Antrag betr. Unterstützung der Witwen u. Invaliden auf die Tagesordnung gesetzt würde. Dieser Punkt soll, wie der Amtmann mitteilt, zum Schluß der Sitzung verhandelt werden. Stadtv. Sieberg vermißt ebenfalls in der Tagesordnung die Vorlage über Freigabe von 2- und 3-Zimmerwohnungen.

Gegen die **Einbürgerung des Arbeiters Karl Oelschläger** hat die Sitzung nichts einzuwenden.

Um das Haus zur **Bewilligung einer Beihilfe für die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf** zu bewegen, teilt der Amtmann näheres über diese Kolonie mit. Als Schöpfung des Pastors von Bodelschwingh sei sie die Heimat der Heimatlosen. Vertreter aller Stände fänden hier liebevolle Aufnahme. 2560 Kolonisten seien in 246 000 Pflegetagen unterhalten worden. Man möge einmal etwas Außergewöhnliches tun und 50 ℳ bewilligen.

Stadtv.-Vorsteher Fritzenkötter tritt dafür ein, daß solche Anträge am besten vom Amt erledigt und prozentual auf die Gemeinden umgelegt würden. Dasselbe möge man mit dem nächsten Punkt der Tagesordnung: **Bewilligung einer Beihilfe für Deutsche Jugendherbergen** machen. Nachdem auch Stadtv. Kohlmeier und Kremer für diesen Antrag eintreten, gelangt derselbe zur Annahme.

Der Antrag des Bürgers E. Liesenhoff auf Entschädigung für Verlegung seines Gartenzaunes wird der Baukommission überwiesen, die Entschädigung im Prinzip aber anerkannt.

Zur **Instandsetzung des Weges durch die Bodelle** teilt der Amtmann mit, daß die Kosten sich auf 4000 Mark belaufen, der größte Teil aber von Holzen getragen würde und nur 1500 ℳ auf Westhofen entfallen. Stadtv. Sieberg beantragt, auch diesen Punkt der Baukommission zu überweisen. Gegen die Instandsetzung des Weges spricht sich Stadtv. Kremer aus. Man habe in Westhofen selbst genug auszubessern. Stadtv.-Vorsteher Fritzenkötter ist der Ansicht, daß man die Vorlage nicht ganz ablehnen könne, denn es sei eine Gelegenheit, den Weg billig herzustellen. In ca. zwei Jahren würde der Ruhrverband die Kanalisation in Westhofen vornehmen und erst dann könnten die Straßen einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. Stadtv. Möller tritt für baldige Ausbesserung des Hohlweges ein. Darauf gelangt der Antrag Sieberg zur Annahme.

Ueber die **Straßenbahnangelegenheit** teilt der Amtmann das Ergebnis der Verhandlungen vom 19. September mit. Danach ist eine Linienführung von Kabel bei Morschheuer vorbei, durch den Ort Westhofen, Wandhofen nach Schwerte und eventl. vom Bahnhof bis Köttershof in Holzen in Aussicht genommen.

Stadtv. Vorsteher Fritzenkötter weist darauf hin, daß die Beratungen sich hierüber wohl erübrigten. Die Dortmunder Straßenbahngesellschaft habe die Hörder Kreisbahnen angekauft, die bereits bis in Wandhofen reichten. Hagen würde jedenfalls nicht die Erlaubnis zum Bauen bekommen. Dortmund dagegen würde auf dieses Recht, das es mit dem Kauf erworben habe, nicht verzichten.

Stadtv. Lohmann teilt der Versammlung mit, daß er sich dieserhalb mit dem Prokuristen Becker von der Hagener Straßenbahndirektion in Verbindung gesetzt und dieser ihm mitgeteilt habe, daß Hagen nach wie vor bauen würde. Mit Dortmund arbeite die Hagener Gesellschaft Hand in Hand. Endgültig könne man erst Stellung nehmen, wenn der Plan von Hagen vorliege.

Der Amtmann betont, daß mit dem Abbau der Straßenbahn auch die Erlaubnis zum Bauen für Dortmund erloschen sei. Das sei klipp und klar.

Nachdem Stadtv. Lohmann hervorhebt, daß 90 Prozent der Bevölkerung für eine Linienführung der Straßenbahn durch die Hauptstraße sei, spielt sich zwischen ihm und Stadtv. Sieberg ein lustiges Intermezzo ab.

Nachdem die Debatte über die Straßenbahnangelegenheit geschlossen ist, erscheint Stadtv. Ebeling im Sitzungssaal und erhält hierzu das Wort. Man wolle, so führte er aus, durch den Ausbau der Eichhofstraße neue Verkehrswege und Anbauflächen für Wohnungen schaffen. Die Hauptstraße sei in Anbetracht des regen Verkehrs für eine Straßenbahn zu eng. Die Versammlung möge deshalb der Kommission Richtlinien mitgeben. Der Sprecher macht dem Amtmann und Stadtv. Lohmann den Vorwurf, daß sie in einer Sitzung auf Hohensyburg, an der der Direktor der Hagener Straßenbahngesellschaft, der Landrat, Bürgermeister Schleatendal und beide genannte Herren teilnahmen, gegen die Interessen Westhofens gearbeitet hätten. In der Linienführung müsse man aktiv sein und dürfe es nicht der Gesellschaft überlassen.

Stadtv. Lohmann weist den Vorwurf entschieden zurück. Wenn er in der Linienführung anderer Ansicht sei, so könne man ihm das nicht übelnehmen. Wenn die Straßenbahn nicht durch die Hauptstraße geführt würde, so sei das skandalös. Die Straßenbahn solle sofort gebaut werden. Die noch auszubauende Eichhofstraße müsse sich aber erst senken. Auch glaube er nicht an eine Bebauung der Straße. Die Engheit derselben sei überhaupt nicht diskutabel. Man wolle aus Westhofen ein zweites Wandhofen machen. Einen Schildbürgerstreich habe man sich mit dem Abbau der Straßenbahn geleistet und solle nicht einen zweiten machen. Die Straßenbahn sei ein Verkehrsmittel und gehöre dahin, wo Verkehr sei und nicht dahin, wo keine Häuser ständen. Der andere Plan verstoße gegen die Interessen der Gemeinde. — Stadtv. Sieberg erhält wegen eines Zwischenrufes eine Verwarnung.

Während Stadtv. Möller für eine Linienführung durch die Hauptstraße ist, betont Stadtv. Kohlmeier, man müsse als Stadtvertreter weiter schauen.

Stadtv. Ebeling ist der Ansicht, daß Generaldirektor Forte von der Hagener Straßenbahngesellschaft in der betreffenden Sitzung habe bezwecken wollen, zum Ausbau der Eichhofstraße keinen Zuschuß zu geben. Er habe das Gefühl, daß der Amtmann und Stadtv. Lohmann sich von Bürgermeister Schlegtendal hätten einwickeln lassen. Man müsse in dieser Angelegenheit an die Zukunft denken. Mit der Eichhofstraße wolle man eine Anbaufläche schaffen und eine größere Bevölkerung ansiedeln. Dieses würde dem Handel und Verkehr zum Segen gereichen. Schwerte trachte nach Eingemeindung von Holzen, Wandhofen und Westhofen. Durch die in Aussicht genommene Linienführung reiche es mit einem Arm nach Holzen und dem andern nach Wandhofen bezw. Westhofen. Westhofen aber wolle nicht von einer Stadt eingemeindet werden, die so viel verschuldet sei und Pläne zur Ausführung brächte, die mit wirtschaftlichen Plänen nicht in Einklang zu bringen seien. Bürgermeister Schlegtendal hebe über den Amtmann gesiegt. Für die Linienführung Kabel - Westhofen-Holzen - Schwerte bringt Stadtv. Ebeling nachstehenden Antrag, der mit großer Mehrheit angenommen wird, ein:

„Die Stadtvertretung ist für die Anlage eines Straßenbahnnetzes durch den Ort Westhofen. Sie sieht als die geeignete Linienführung diejenige durch die Eichhofstraße an unter Verbindung der Orte Westhofen-Holzen-Schwerte."

Für die **archivalische Tätigkeit für die Stadt Westhofen** erhält Dr. Lappe-Lünen einen täglichen Zuschuß von 20 ℳ. Es kommen im Höchstfalle jedoch nur 100 ℳ in Frage.

Ueber die **Errichtung eines Ehrenmals** auf dem alten Friedhof macht Stadtv. Lohmann längere, sinnvolle Ausführungen, die beweisen, daß er sich ernsthaft mit der Sache befaßt hat. Bildhauer Dammann wird zur nächsten Sitzung einige Entwürfe eingesandt haben und kann dann die Versammlung endgültig beschließen. Auch Stadtv. Ebeling tritt warm für die Errichtung des Ehrenmals ein.

Der nächste Punkt der Tagesordnung **„Besonchtung der Hellwegstraße"** wird der Baukommission überwiesen.

Gegen die **Uebernahme der Kosten für den Musikkorps** am 19. Juli in Höhe von 160—170 ℳ hat die Versammlung nichts einzuwenden.

Stadtv. Ebeling kommt nun auf das Eingesandt in Nr. 149 der Schwerter Zeitung zu sprechen. Von Beleidigung könne nicht die Rede sein, er habe nur das Verhalten eines einzelnen Beamten kritisiert. Er bemängelt ferner das Verhalten der Amtsverwaltung, die einzelne Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung nicht zur Durchführung brächte. Eine Kommission möge gewählt werden, die dieses einmal überprüfe und die monatlichen Ueberschüsse feststelle, damit die Steuerschraube heruntergedrückt würde.

Der Antrag des Stadtv. Möller (Kom.), jeder Fraktion einen Auszug aus dem Sitzungsprotokoll zugehen zu lassen, lehnte der Amtmann ab, erklärte sich aber schließlich auf Antrag des Stadtv. Schmalenberg bereit, zu Beginn jeder Sitzung das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen und gleichzeitig zu berichten, was in Ausführung der Beschlüsse zwischenzeitlich veranlaßt ist.

Der Antrag des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Westhofen, auf Bewilligung des Winterbedarfs an Kohlen pp. wird der Wohlfahrtskommission zur Prüfung überwiesen.

Ein Antrag auf Erweiterung der Wohlfahrtskommission wird abgelehnt.

Nach Erledigung der Tagesordnung machte der Amtmann noch eine Reihe von Mitteilungen über Aufforstung des Kämmereiwaldes, Gasversorgung, Wohnungs- und Barackenbau, über die Stellung der Titularstädte (zu denen Westhofen gehört) nach dem Entwurf der neuen Landgemeindeordnung, Erweiterung der Ortsbeleuchtung, Waldschule u. a.

**Steige nicht zu einem andern auf das Fahrrad; er hat sonst das Rad nicht genügend in der Gewalt; es ist deshalb auch verboten.**

-:- **Ursprungszeugnisse für Postsendungen nach dem Saargebiet.** Als Beleg für die nach dem französischen Handelsvertrag zu gewährenden Zollermäßigungen müssen den Postsendungen (Briefsendungen, Päckchen und Paketen) nach dem Saargebiet in bestimmten Fällen Ursprungszeugnisse beigefügt werden. Häufig entstehen nun bei der Verzollung Schwierigkeiten, wenn die Ursprungszeugnisse nicht den Sendungen beigefügt, sondern vom Absender unmittelbar an den Empfänger eingesandt worden sind, was an sich zulässig, aber nicht empfehlenswert ist. Daher wird empfohlen, die Ursprungszeugnisse regelmäßig den Briefsendungen und Päckchen (in die Sendung eingelegt oder auf der Rückseite durch kreuzweise Umschnürung befestigt) und den Begleitpapieren (haltbar mit Heftklammern befestigt) zu Paketen beizufügen.

Bemerkt sei noch, daß es zweckmäßig ist, die Ursprungszeugnisse zu Sendungen, die nicht nach dem Werte zu verzollen sind, von den deutschen Zollstellen ausstellen zu lassen, da in diesem Falle die Begaubigung der Zeugnisse durch ein französisches Konsulat nicht gefordert wird.

-:- **Wetterbericht** der Wetterwarte Essen vom 20. Oktober. Die Hochdruckgebiete bei Island und über Frankreich haben sich bei wenig veränderter Lage weiter verstärkt, während das gestrige Tiefdruckgebiet über der Nordsee nach der Ostsee und Finnland fortgeschritten ist. Heute früh herrschte in Deutschland wolkiges und vereinzelt regnerisches Wetter bei 6 bis 10 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatten Nebel bei starkem Südwestwind und 5 Grad Wärme.

**Wetteraussichten bis Samstag:** Wechselnde Bewölkung, ohne erhebliche Regenfälle und kühler.

—oo—

# Amt Ergste

m **Berchum,** 19. Okt. Im Gasthof Pelzing hierselbst fand eine Sitzung der Amtsvertretung des Amtes Ergste statt. Herr Amtmann Overbeck führte den Vorsitz, außerdem waren sämtliche Amtsverordnete anwesend. Zunächst wurde anstelle des verzogenen Amtsverordneten Karl Schulte der neu in die Amtsversammlung eintretende Kettenschmied Karl Schulte-Höppe aus Drüpplingsen durch Handschlag verpflichtet und in sein Amt eingeführt. — Unter Punkt 2 fand die Prüfung und Abnahme der Amtskassenrechnung für 1926 statt. Die Rechnung, welche von dem Amtmann vorgeprüft war, wurde in ihren einzelnen Posten geprüft. Da Erinnerungen nicht zu stellen waren, wurde dem Rendanten Entlastung erteilt. Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen wurden vom Kollegium genehmigt. — Unter Punkt 3 kam die Aufbringung der Kosten für das gemeinsame Bauamt in Menden zur Sprache. Allgemein wurde festgestellt, daß das in Menden befindliche Kreisbauamt, welches auch zu gleicher Zeit Amtsbauamt für Ergste ist, nicht in dem Maße für den hiesigen Bezirk tätig sein kann, als wie erwartet wurde. Infolgedessen wurde einstimmig beschlossen, die Kündigung des Vertragsverhältnisses mit dem Kreisbauamt zum 1. Dezember ds. Js. auszusprechen. — Unter Verschiedenes wurde die vom Amtmann vorgelegte Dienst- und Hausordnung für das Polizeigefängnis in Ergste genehmigt. Nachdem noch einige innere Verwaltungs- und Personalfragen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die zum ersten Male in Berchum abgehaltene Amtsversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

m. **Berchum,** 20. Okt. Vor einigen Nächten brach plötzlich im Pferdestall des Pächters Nöding Feuer aus. Durch das unruhige Verhalten der Pferde wurden die Bewohner wach und ist es dem tatkräftigen Zugreifen der Hausbewohner zu verdanken, daß kein größerer Brand ausgebrochen ist. Das Feuer war bereits auf die nebenan liegende Scheune übergesprungen, konnte aber auch hier auf seinen Herd beschränkt und wirksam bekämpft werden. Nach Art der Anlegung des Feuers kann es sich nur um eine Brandstiftung handeln. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet und tut man gut, dieses Ergebnis abzuwarten.

# Vom Film

**Lichtspiele zur Reichskrone.**

Nachdem Paul Wegener sich von der Filmtätigkeit längere Zeit hindurch ferngehalten hat, ist er jetzt wieder mit einer seiner genialen Begabung würdigen Rolle betraut worden, und zwar mit der eines türkischen Generals in dem neuen großen Phoebus-Film „Dagfin", der nach seinem sensationellen Berliner Uraufführungserfolg auch im hiesigen Lichtspieltheater zu sehen ist. Ein Regisseur von Weltruf, Joe May, inszenierte diesen Film, in dem neben Wegener Marcella Albani, Mary Johnson und Paul Richter in den Hauptrollen beschäftigt sind. „Dagfin" geht der Ruf voraus, der beste deutsche Film des letzten Jahres zu sein. In 10 Akten voll atemberaubender Spannung erzählt er mannigfache Schicksale und Abenteuer, wie man sie in dem weit verbreiteten Roman „Dagfin, der Schneeschuhläufer" von Werner Scheff nachlesen kann. Ihretwegen und um der überwältigend schönen Naturaufnahmen aus der Schweizer Bergwelt willen wird sich jeder diesen Großfilm ansehen müssen.

**Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.**

## Himmelhoch jauchzend!

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt! Wer dieses Wort auf sich anwenden kann, wird sich wohl zu denen zählen dürfen, die lieben.

Erste Liebe! Wer kennt sie nicht? — Wundersame Empfindungen dringen in das leichtbeschwingte Herz und stürzen es in die abwechselungsreichen Gefühle der tiefsten Verstimmung, des höchsten Glücks.

Erste Liebe ändert gar oft des Menschen ganze Wesensart. Findet sie Erhörung, zieht Freude und Frohsinn in die Seele ein und erfüllt sie mit Seligkeit. Reine, wahre Liebe veredelt den Charakter, macht gefühlvoll und bringt Verständnis für die sie umgebende Mitwelt. Wohltätige Nächstenliebe ist gar oft eine Begleiterscheinung dieser Liebe.

Findet die Liebe jedoch kein Gehör, dann drückt der Stachel des Leids sich in die Seele ein; Qual und Jammer können grenzenlos groß werden. Dem unglücklich Liebenden sollte man in seinem edlen Schmerz ein aufrichtiger Tröster sein, ihm, wenn es möglich ist, aus seinen eigenen Lebenserfahrungen beweisen, daß die Zeit alle Wunden heilt, auch diese, die vielleicht später dann mit ganz anderen Augen angesehen wird. Doch auch selbst sollte der unglücklich Liebende bestrebt sein, seine Gedanken abzulenken und sich mit Dingen zu beschäftigen, die ihm Freude und etwa auch Nutzen bringen.

Wechselvoll sind die Stimmungen der Menschen, die lieben.

Die erste Liebe durchströmt ein unschuldiges Herz mit geheimer Wonne. Umfaßt sein Blick das geliebte Mädchen, so fühlt er sich beglückt. Ihr Erröten verrät ihm mehr als Worte, und Freude erfaßt ihn.

Leicht fühlt sich das liebende Mädchen gekränkt, wenn es sieht, daß der Geliebte sich etwas mehr als gerade nötig mit anderen abgibt, ihnen gar Schmeicheleien sagt; dann ist es unglücklich. Doch ein warmer Blick, ein gutes Wort macht oft alles wieder gut. Genau so geht es umgekehrt dem Liebenden.

Und groß ist das Glück, wenn das entscheidende Wort gefallen ist, das zwei Liebende bindet.

—::—

**Ein bescheidenes Gemüt wünscht wenig; seiner eigenen Ruhe wegen beschneidet es der fernhin flatternden Phantasie die Flügel, und mag nicht gern außer sich selbst wohnen. Die Wünsche aber, die es in dieser ruhigen Einsamkeit erwärmend ausbrütet, werden um so gewissere, erfreulichere Boten der Zukunft.**

**von Herder.**

—::—

## Goethes Urgroßvater.

Er muß ein starker, kraftvoller Mann gewesen sein, denn er war Schmied.

Im Frankfurter Goethehaus verwahrt man ein von ihm geschmiedetes Eisen und einen Ring, den er aus dem Metall gestaltet.

Wir sehen ihn vor uns, wie er den mächtigen Hammer schwingt, umlodert vom zuckenden Rotlicht des Schmiedefeuers.

Hätte man ihm von Gedichten und dergleichen Schnickschnack gesprochen, er hätte verständnislos den Kopf geschüttelt und gelacht darüber, was es doch für seltsame, überflüssige Dinge gebe in Gottes schöner Welt.

Und doch: War er nicht auch ein Gestalter? Formte er nicht aus hartem Eisen und Stahl die Dinge, die sein Wille schaffen wollte? Hurtige Postpferde trugen die Eisen, die er geschmiedet, weit in die Welt und mit ihnen flogen die Gedanken des ernsten Mannes, der am Amboß stand vom Morgengrauen bis zur sinkenden Nacht.

Und dann war es feingegliedertes Rankenwerk, das er aus hartem Eisen gestaltete. War das nicht ein Dichten in Eisen? Gestaltete er nicht, wie später der Urenkel aus Worten, so aus dem Metall Dinge, die unser Herz erfreuen: Rosen, Rankenwerk und kunstvolle Blätter, ein ragendes Gitterwerk, das die Kirche seines Heimatdorfes ziert?

Wir wissen nicht viel vom Urgroßvater Goethes.

Aber wir fühlen, daß schon in ihm ein Teil der Kraft wirksam war, die im Urenkel zur leuchtenden Reife kam, die Kraft des schöpferischen Menschen...

4

## Die Kappe auf dem Kopf.

In der oberfränkischen Stadt Coburg saß einst in einer Wirtsstube ein österreichischer Offizier mit Coburger Einwohnern beim Frühstück.

Kurze Zeit später trat ein preußischer Offizier ins Zimmer, grüßte die Anwesenden und verlangte ebenfalls ein Frühstück. Er setzte sich an einen anderen Tisch und behielt, ohne sich um die übrigen Gäste zu kümmern, die Feldmütze auf dem Kopf.

Einige junge Leute machten nun den Oesterreicher darauf aufmerksam und meinten, es schicke sich doch nicht für einen preußischen Offizier, die Mütze auf dem Kopf zu behalten, wenn ein kaiserlicher Offizier zugegen sei. Der Oesterreicher stand deshalb auf, trat an den Preußen heran und sagte zu ihm:

„Herr Kamerad! Haben's die Güt' und setzen's Ihre Kappe ab, in meiner G'sellschaft."

„Herr Kamerad!" entgegnete der Preuße, „in einer Wirtshausstube kann jeder seinen Hut oder seine Mütze auf dem Kopfe behalten. Ich sehe nicht ein, wie Sie das beleidigen kann?" Der Oesterreicher war damit zufrieden; aber noch einmal wurde er von seinen Bekannten aufgereizt, und so trat er wieder vor und sagte:

„Herr Kam'rad! I bitt' Ihnen noch einmal gar schön, haben's die Güt' und setzen's Ihre Kappe ab."

„Aber mein Gott!" fuhr jetzt der Preuße auf; „ich bitte Sie, lassen Sie mich ruhig frühstücken und verschonen Sie mich mit Ihrer sonderbaren Forderung."

Der Oesterreicher setzte sich wieder zu seiner Gesellschaft, schüttelte den Kopf, und brummte: „Er will halt nit."

Aber zum dritten Male aufgereizt, trat er vor den Preußen und sprach:

„Herr Kamerad! Ein Wort für alle: wollen's Ihre Kappe absetzen oder nit?"

„Nein!" war die lakonische Antwort.

„Nun, so setz' i halt meine auch auf." H. N.

—::—

## Rätsel-Ecke.

### Rätsel.

Wenn du finden willst meinen Namen,
Mußt du ihn suchen in Shakespeares Dramen.
Nimm ihm ein G, und was noch geblieben,
Sei in anderer Ordnung geschrieben.
Werden die Laute dann richtig stehn,
Ist ein Staat der Union zu sehn.

### Hieroglyphenrätsel.



(ch gilt für einen Buchstaben.)

### Auflösungen aus letzter Nummer.

Viersilbige Scharade: Nagelprobe.

Arithmetische Aufgabe: Entweder von der ersten Sorte 8 Flaschen, von der zweiten 7 Flaschen, von der dritten 85 Flaschen. Oder: von der ersten 4 Flaschen, von der zweiten 16 Flaschen, von der dritten 80 Flaschen.

Bilderrätsel: „Eine Schwalbe macht keinen Sommer."

628

# Tägliches Unterhaltungsblatt.




25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sonnige Augen — ja, das hat sie, mein Sonnenschein! Und die ganze prächtige Natur wie ein blühender Blumengarten. Aber ihre Großeltern —, wissen sie?"

„Nein —, sie sind ebenso ahnungslos wie Gloria. Als ich damals gleich nach Roberts Ende mich seiner Mutter anvertrauen wollte, wurde ich nicht vorgelassen, obwohl ich mehrmals den Versuch machte, sie zu sehen. Es war gerade, als ob die Eltern in mir diejenige erblickten, die Schuld an seinem Tode trug! Später dann erlaubte mein Bruder nicht mehr, daß ich hingehe, geschweige denn die Eltern zu Mitwissern des Geheimnisses mache. So haben sie es nie erfahren. Jetzt aber liegen die Dinge anders. Mein Bruder ist tot, und Sie haben, ohne daß ich daran Schuld trage, dieses streng behütete Geheimnis aufgedeckt. Damit wird mein einst geleisteter Schwur wenigstens Roberts Eltern gegenüber hinfällig. Sie sollen nun die Wahrheit erfahren!"

„Aber fürchten Sie nicht —"

„Daß das Geheimnis dadurch auch anderen offenkundig werde? Nein. Es liegt weder im Interesse der alten Leute, noch des Andenkens ihres Sohnes oder Glorias, daß es an die große Glocke gehängt wird. Aber ich zweifle nicht, daß sie sofort mit Freuden auf meinen Vorschlag eingehen werden, Gloria zu adoptieren und zu ihrer Erbin einzusetzen. Bei der großen Liebe, die sie Gloria schon vom ersten Tage an entgegenbrachten, werden sie glücklich sein, die Enkelin nun auf diese Weise dauernd an sich fesseln zu können, ohne gleichzeitig das Andenken Roberts klatschsüchtigen Zungen preisgeben zu müssen. Damit ist Ihrer Werbung dann freie Bahn geschaffen, um so mehr, als ich gleichzeitig die Verpflichtung übernehme, die rückhaltlose Zustimmung Ihrer Mutter zu erlangen. Sind Sie nun zufrieden, Fred? Werden Sie mir zum Dank dafür gestatten, mich zuweilen wenigstens aus der Ferne an einem Strahl des Glückes, das Gloria Ihnen bereiten wird, mitzufreuen? Es ist sehr einsam und kalt um mich geworden, und mich friert zuweilen, wenn ich an meine Zukunft denke! —"

Zum zweitenmal zieht Fred die schmale, feine Frauenhand an seine Lippen und küßt sie bewegt. Dann sagt er warm:

„Diese Zukunft soll hell und fröhlich werden durch unseren Sonnenschein, gnädige Frau, und Sie sollen das Glück, das sie um sich verbreiten wird, voll und ganz mitgenießen! Damit es so sein kann, verspreche ich Ihnen hiermit feierlich, daß Gloria nie erfahren soll, wer ihre Mutter ist. Sie wird Sie dann unbefangen ins Herz schließen, als ihre Wohltäterin, wenn ich ihr sage: Dieser Frau allein verdanken wir unser Glück. Sie trat für uns ein und ebnete uns alle Wege!"

1

### XXVIII.

Gloria fährt Herrn Ehrhardt im Rollwagen durch den Park spazieren. Eigentlich wollte es Kunze tun, denn der Arzt hat angeordnet, daß der alte Herr, obwohl von seinem Unfall wiederhergestellt, doch seine Kräfte noch schonen und während der sonnigen Nachmittagsstunden dieser schönen Herbsttage, statt selbst zu gehen, lieber herumgefahren werden soll.

Aber da Gloria gleich beim erstenmal bemerkt hat, daß dieses Fahren den alten weißköpfigen Diener, der zudem eine kranke Hand hat, anstrengt, nimmt sie ihm die Handhabe des Rollwagens nun immer gleich bei der Haustür aus der Hand.

„Lassen Sie nur, lieber Kunze, das besorge ich schon selber, ich bin ja jung und stark, mich strengt es gar nicht an!" sagt sie, freundlich lächelnd.

Zu dem alten Herrn sagt sie dann: „Nicht wahr, Sie haben ja nichts dagegen, Herr Ehrhardt? Wir können dann so hübsch plaudern und ich kann Ihnen gleich alles erklären, wie wir es im Frühjahr machen wollen!"

Der alte Herr aber sieht sie dankbar an. „Natürlich ist es mir so am liebsten, Fräulein Sonnenschein!"

Im Park liegen überall Berge von gefällten Bäumen, an deren Fortschaffung Tagelöhner arbeiten. In dem kleinen Warmhaus rückwärts im Park, das jahrelang außer Gebrauch war, schafft der neue Gärtner mit seinem Gehilfen, um alles wieder instand zu setzen.

Ein Meer von Sonne ergießt sich jetzt über die freigelegten Rasenplätze, darauf nur einzelne Baumgruppen stehengeblieben sind.

„Im Frühling werden lauter Tazetten hier blühen," sagt Gloria, „haben Sie die lieb, Herr Ehrhardt?"

„Ich weiß nicht — ich glaube, daß ich sie gar nicht kenne, denn eigentlich habe ich mich nie um Blumen bekümmert."

„Wirklich? Das kann ich gar nicht begreifen! Blumen sind so süß und rein. Ich glaube immer, der liebe Gott hat sie eigens wie einen bunten Schleier über die Erde gebreitet, damit wir alles Rohe und Häßliche darunter vergessen sollen. Aber warten Sie nur bis zum Frühjahr, wenn hier ringsum alles blühen und duften wird, dann werden Sie schon merken, wie schön Blumen sind! Und werden sich freuen daran! Also, erst pflanzen wir die Wiesen voll weißer Dichternarzissen, das sieht wunderhübsch aus zwischen dem jungsprossenden Gras, wie wenn der Himmel all seine Sterne darauf hätte niederfallen lassen! Und wenn man sie näher besieht, meint man in lauter reine, unschuldige Jungmädchengesichter zu blicken, so fein und zart wie kleine, verwunschene Prinzessinnen. Und alle sehen einen so fröhlich an, daß man selber fröhlich werden muß!"

Der Greis lächelte trübe.

628

„Fröhlich? O Kind, wie kann man noch einmal fröhlich werden, wenn einem der Tod so viel genommen hat?“

„Auch das Leben nimmt oft, Herr Ehrhardt!“

„Hat es denn auch Ihnen schon etwas genommen, Fräulein Sonnenschein, weil Sie das so traurig sagen?“

Glorias Augen füllen sich mit Tränen.

„Es hat mir das Liebste genommen, was ich hatte,“ antwortet sie leise.

Ehrhardt sieht sie betroffen an.

„Wie —, Sie können auch weinen? Und eben noch sprachen Sie von den Blumen und Ihre Augen lachten —!“

„Nein, ich will auch nicht weinen —, es kam nur so über mich —, verzeihen Sie! Wir wollen wieder von den Blumen sprechen — sie sind so lind und kühl, wenn man sie auf offene Wunden legt, wie sanfte, zärtliche Hände! Sehen Sie nur dort an der Rampe den weißen Flor von Chrysanthemen, die der Gärtner kürzlich dort pflanzte! Sind sie nicht herrlich?“

„Es sind Grabblumen —“

„Ja, wir wollen morgen Herrn Roberts Zimmer damit ausschmücken.“

„Ja, mein geliebter, unvergeßlicher Robert! Wie Sie, liebte er das Leben, die Sonne, die Blumen und alles, was schön ist! Darum möchte ich Ihnen auch immer nur zuhören, Fräulein Sonnenschein, und Sie beständig um mich haben! Aber Sie — ist es Ihnen denn nicht zu einsam und langweilig bei uns alten Leuten? Werden Sie nicht eines Tages plötzlich wieder fort wollen?“

„Nein, gewiß nicht, Herr Ehrhardt! Ich habe ja alles hier gefunden, was ich mir noch wünschen konnte — Frieden, Stille und das Bewußtsein, daß mein sonst nutzloses Leben anderen doch noch nützen kann.“

„So darf ich hoffen, daß Sie bis an unser Ende bei meiner Frau und mir bleiben werden?“

„Ja. Ich verspreche es Ihnen, Herr Ehrhardt.“

Sie sind, den gewundenen Wegen des Parkes in weitem Bogen folgend, wieder am Fuß der Rampe angelangt.

„Wollen wir noch einmal herumfahren?“ fragt Gloria. „Die Sonne scheint heute so warm, als wäre es noch Sommer, und es würde Ihnen gewiß gut tun!“

Ehe der alte Herr antworten kann, wird beider Aufmerksamkeit durch ein ungewöhnliches Ereignis abgelenkt.

Ein geschlossener Wagen ist durch das Gittertor in den Park gefahren und kommt in rascher Fahrt die um jeden zweiten Baum gelichtete Ulmenallee herauf.

Nun hält er auf der Rampe vor dem glasüberdachten Eingangstor der Villa. Eine schlanke Dame in Trauer verläßt den Wagen, schlägt den Kreppschleier zurück und blickt wie suchend um, wobei sie den Rollwagen und Gloria an der Blutbuche bemerkt.

Einen Augenblick steht sie unschlüssig, dann schreitet sie raschen Schrittes auf die Gruppe zu, dem inzwischen erschienenen Kunze über die Schulter zurufend: „Melden Sie mich inzwischen bei der gnädigen Frau an: Frau Sephine Merkl.“

Gloria, die so oft gehört hat, daß Ehrhardts keinerlei Verkehr unterhalten, und seit vielen Jahren nie ein Besuch die Villa betrat, sieht verwundert in das feine, blasse Gesicht der fremden Dame, das von silbergrauem Haar umrahmt ist und trotz des jetzt leidenden Ausdrucks unverwischbare Spuren einstiger großer Schönheit in sich trägt.

Der Name Merkl, der an ihr Ohr gedrungen, hat sie seltsam berührt, denn sie weiß, daß Freds Schwester ihn gleichfalls trägt.

Auch Herr Ehrhardt muß sich dadurch irgendwie berührt fühlen, denn sein hageres Greisenantlitz ist ganz farblos geworden und trägt einen unsicheren, ängstlichen Ausdruck. Regungslos, wie gelähmt, starrt er dem Besuch entgegen.

### XXIX.

Da steht Frau Merkl auch schon vor beiden.

„Guten Tag, Papa Ehrhardt,“ sagt sie mit leicht vibrierender Stimme. „Sie kennen wohl Ihr einstiges ‚Wahltöchterchen‘, die kleine Sephine Seltenheim, gar nicht mehr, weil Sie mich so fremd ansehen?“

Ehrhardt zieht die buschigen Brauen zusammen, was seinem Gesicht einen strengen, fast finsteren Ausdruck verleiht.

„Doch,“ antwortet er kühl. „Aber aus der kleinen Sephine Seltenheim ist dann sehr schnell die stolze Frau Merkl geworden, deren vergnügungsreiches Leben ihr keine Zeit mehr ließ, an das Trauerhaus zu denken!“

Frau Sephine sieht ihm ernst in die Augen.

„Sie irren, lieber Papa Ehrhardt. In meinem Leben seit damals ist kein Tag vergangen, wo ich nicht in Liebe und Sehnsucht an dieses Haus dachte!“

„Und warum sind Sie dann nie mehr gekommen?“

„Ich war da, Sie wissen es wohl, aber man hat mich nicht angenommen!“

„In den ersten Tagen nach dem Unglück, ja — da waren wir krank — wie von Sinnen. Aber später —?“

Sephine Merkls Blick war während dieses kurzen Gesprächs immer wieder in verstohlener Ungeduld zu Gloria hinübergeglitten, die sich bescheiden hinter die Chrysanthemen zurückgezogen hatte.

„Lieber Papa Ehrhardt, ich bin gekommen, um Ihnen das heute aufzuklären,“ sagt sie nun hastig, „aber vorher möchte ich Sie bitten, mich mit dem jungen Mädchen bekanntzumachen, das ich vorhin an Ihrer Seite sah. Sie werden später begreifen, warum mir außerordentlich viel daran liegt.“

Verwundert sieht sie der alte Herr an, dann winkt er Gloria zu sich.

„Liebe Gloria, ich möchte Sie gern Frau Merkl vorstellen, einer alten Freundin unseres Hauses. Ihnen, Sephine, kann ich nur sagen, daß Fräulein Sausenwein — oder wie alle Welt sie mit vollem Recht nennt — ‚Fräulein Sonnenschein‘, sich in aufopferungsvoller Weise bemüht, uns alten Leuten Licht und Freude zu bringen!“

Sekundenlang zuckt eine tiefe Bewegung durch Frau Sephines Züge, die sie unfähig macht, einen Laut herauszubringen. Aber die jahrelange Gewohnheit, sich zu beherrschen, gibt ihr rasch die Herrschaft über sich selbst zurück.

„Recht so!“ sagt sie mit herzlicher Wärme, Gloria beide Hände entgegenstreckend, „setzen Sie Ihr Liebeswerk nur fort und haben Sie Papa und Mama Ehrhardt recht lieb, sie verdienen es! Ich selbst freue mich ganz besonders, Sie nun endlich persönlich kennen zu lernen, denn Ihr Name ist mir nicht fremd! Ich und ein gewisser Jemand, der Sie sehr lieb hat, haben viel von dem Fräulein Sonnenschein gesprochen! Erraten Sie nicht, wen ich meine?“

In hilfloser Verwirrung blickt Gloria sie an.

„Gnädige Frau — ich weiß wirklich nicht —?“

„O — denken Sie so wenig an Fred Lott?“

Gloria wird blutrot und im nächsten Augenblick wieder blaß.

„Sie kennen Doktor Lott?“ stammelt sie.

„Er gehört zu meinen besten Freunden und besonderen Lieblingen, und ich darf sagen: Wir haben keine Geheimnisse voreinander! Aber wir plaudern später einmal ausführlicher über ihn, liebes Fräulein Sonnenschein! Heute gilt mein Besuch nur Papa und Mama Ehrhardt, und ich merke, daß er schon ein wenig ungeduldig wird. Gehen wir also ins Haus!“

Schweigend rollt Gloria den Fahrstuhl an das Haustor und hilft dem alten Herrn heraus, gerade als Frau Ehrhardt die Treppe herabkommt, um den angemeldeten Besuch zu empfangen.

Gloria, die außerhalb des Hauses stehengeblieben ist, blickt den drei Menschen, die langsam die Treppe hinaufsteigen, verwirrt nach.

Diese Frau, die ihr so ungewöhnlich herzlich entgegenkam, kennt Fred! Und er hat sich ihr anvertraut! Gloria kann es kaum begreifen — wie konnte er nur —!

*

Der Besuch Frau Merkls bei den Freunden ihrer Jugend dauerte sehr lange. Es dämmert schon stark, als Gloria, die eben ins Haus zurück will, den Wagen, der inzwischen nach den Ställen rückwärts gefahren ist, wieder am Portal vorfahren sieht.

Sie selbst hat eine unerklärliche Unruhe bis jetzt draußen im Park umhergetrieben. Je länger sie über Frau Merkls Worte nachdenkt, desto unerklärlicher wird ihr alles.

Wie konnte Fred das Geheimnis ihrer Liebe preisgeben — und wenn er zehnmal befreundet mit Frau Merkl war?! Und wie kam diese Frau dazu, gleich bei der ersten Begegnung so offen darüber zu sprechen?

Besonders Ehrhardts wegen war es Gloria peinlich gewesen. Sie hatte wohl bemerkt, wie der alte Herr gleich bei den ersten anspielenden Worten Frau Merkls ein bestürztes Gesicht gemacht hatte —

(Fortsetzung folgt.)



### Heimweh.

Es bleibt ein Zug in jeder Menschenbrust:
Das ist die Sehnsucht nach der Heimat Lust,
Nach einer Heimat, die wir nie gesehn,
Doch deren Lüfte uns entgegenwehn.

Ich lausch' zu Tal; kaum rauschet mehr der Wald;
Es ist die Abendglocke leis verhallt.
Noch immer hört das Herz den frommen Klang:
Es läutet nach der Heimat sehnsuchtsbang.

wird es dunkle Nacht; ich bin so müd';
Was will die Träne, die im Auge glüht?
Im Tal ist's Nacht — die Heimat ist nicht fern:
Am Himmel blinkt sie endlos! Stern an Stern!

Franz Alfred Muth.

——::——

## Das Vorbild.

Skizze von **Willy Brindekow.**

(Nachdruck verboten.)

Im kühlen Schatten des Haines stand Martinelli vor seinem Marmorblock. Vom nahen Meeresufer plauderten die Wellen herüber. Durch die Lücken der Baumkronen lachte azurne Himmelsweite. Aus hehrer Ruhe und gottnaher Einsamkeit konnte der Geist des jungen Künstlers die Form der Skulptur schöpfen, die vor ihm im Schoße unberührter Materie der bildenden Hand harrte. Grübelnd, beinahe unwirsch, schaute Martinelli auf den blendend weißen Stein.

Da knirschte hinter ihm der Kies des Weges auf. Martinelli schaute zurück. Seine Züge hellten sich auf.

„Meister —“. Vertrauend, ergeben, liebend, bewundernd hielt er dem alten Bildhauer die Hand entgegen. „Wie vollendet schon sehe ich meine künftige Arbeit vor mir. Wohl konnte ich bisher die Formen, Konturen, Linien mit Worten beschreiben, Euch mit Hilfe menschlicher Laute ein Bild von der Idee geben, damit Ihr, der Meister, mit Eurer großen Kunst den Meißel des Schülers führtet, doch finde ich jetzt für das, was doch so klar vor meinem Geist steht, keine Ausdrucksform. Denn nicht Leid oder Freude, Schmerz oder Lust soll der Stein darstellen, sondern etwas, was ich zwar tief in mir fühle, was aber noch wie der nie geschaute Sonnenball hinter dem Horizont liegt. Versteht Ihr mich, Meister?“

„Ich verstehe dich, Martinelli.“ — Der Alte ließ sich auf einen rissigen Quader nieder und blickte lange schweigend in die Meerferne. Dann fuhr er mit Wehmut in der Stimme fort: „Ja, Martinelli, ich verstehe dich besser und tiefer, als du dich selbst verstehst. Der Augenblick ist gekommen, der dich von meiner leitenden Hand löst, dich von meinem Vorbild trennt.“

„Nie und nimmer, Meister,“ rief Martinelli mit geröteten Wangen aus, indem er vor dem Lehrer niederkniete und dessen Hand umfaßte.

Der Meister ließ seine Finger langsam über die blonden Locken des Schülers gleiten.

„Doch, doch, Martinelli, es ist schon so. Und wenn wir's auch vielleicht anders wollten — der Schritt deiner künstlerischen Entwicklung läßt sich nicht hemmen. Sieh dort das Nest und die nackten Hälse der Jungen, die neugierig in die Welt gucken. Einige Wochen noch, und die Flügel sind ihnen gewachsen. Hoch in die Lüfte geht ihr Flug; das Nest, die sorgende Mutter sind vergessen. So ist das Gebot der Natur. Wir können's nicht ändern.“

„Sollte ich jemals Euch, meinen Lehrer, vergessen?“ fragte Martinelli, die aufsteigenden Tränen mit Mühe zurückhaltend.

„Ich weiß, du hast ein gutes, dankbares Herz. Es ändert nichts an der Tatsache, daß du meiner Leitung entwachsen bist. Ich kann dir wohl Ratschläge untergeordneter Natur geben, lehren kann ich dich nichts mehr. Jedoch — —“

Erwartend schaute Martinelli dem Meister in die Augen.

Der erhob sich, wischte sich mit der Hand über Stirn und Haar und hielt die ferneren Worte des letzten Gedankens zurück.

„Eine Reise wird mich einige Tage von hier fernhalten, Martinelli. Mach dich an deine Arbeit, folge deiner Idee. Vielleicht findet sich ein Vorbild, das dich die geahnten Formen in dir deutlich erkennen läßt.“

Der Meister entfernte sich. Stumm, traurig blieb Martinelli zurück. Auch er hatte diesen Augenblick der Trennung kommen sehen. Nicht so, weil er sich vollendet hatte. Die Kunst des Meisters dünkte ihm zu reif, hoch, vollendet, als daß sie Martinelli jemals hätte erreichen können. Der Meister war eine fertige, abgerundete Künstlerpersönlichkeit. Alles in ihm schien geläutert, abgeklärt. Während in ihm selber — Martinelli fühlte es wohl und kämpfte verzweifelt mit dem Zustande — Zerrissenheit, Ungewißheit, Zweifel am Können nagten und die Lust am Schaffen erlahmten. Oft wohl an eine örtliche Trennung vom Meister hatte er gedacht, nicht an eine durch das Heranwachsen seiner Fähigkeiten verursachte. Nein, nein, der Meister irrte sich. Wenn er nur in sein Inneres hätte blicken können, sich von dem Drängen, Zersplittern in seiner Brust überzeugen würde — —

Martinelli ging an die Arbeit. Was dort aus dem rohen Block entstand, langsam sich in Gestalt hinformte, war eine Ahnung nur von dem, was Martinelli als Idee vorschwebte. Emsig arbeitete er fort. Oft war ihm, als sehe er das Ideal deutlich greifbar vor sich. Er wollte es irgendwie festhalten, mit einigen Kohlestrichen auf dem Marmorgrund die flüchtigen Gedanken an die Erinnerung fesseln. Vergeblich.

So vergingen Wochen um Wochen. Fast fühlte Martinelli nicht sein Alleinsein, so tief hatte er sich in seine Arbeit hineingelebt. Noch wenn die lauen Abendlüfte über den Golf strichen, arbeitete sein Meißel am spröden Stein, und erst die Dunkelheit ließ die Hand ruhen. Doch nur bis zu dem Augenblick, wenn die ersten violetten Lichter den Horizont säumten und sich die Umrisse der halbfertigen Skulptur aus der Dämmerung herausschälten.

Da klangen eines Morgens Schritte durch die Gänge. Martinelli fuhr zusammen. Noch ruhte sein Auge auf dem Stein. Doch er fühlte, daß ein gewaltiges Ereignis auf ihn zuschritt.

„Martinelli!“

Der Meister hatte es gerufen.

Langsam wendete Martinelli den Kopf. Jäh flohen die Schatten von seinem Gesicht. Das Düstere des Blickes wurde von hellauflodernden Flammen verscheucht.

„Viel habe ich dir von ihr erzählt,“ sagte der Meister. „Hier ist sie.“

Wie vor einem Heiligtum kniete Martinelli nieder. Das war die Tochter des Meisters. Stumm faßte er des Mädchens Hand, um sie wie im Gebet an die Lippen zu führen.

Und der Meister wußte:

Hier hat er ein neues Vorbild gefunden. Herrlich wird ihm sein Werk gelingen. Er wird ihm den einzig rechten Namen geben müssen: die ahnende Liebe.

——::——

## Herrschsucht und Ehrgeiz.

Herrschsucht und Ehrgeiz sind einander verwandt.

Menschen, die mit diesen Eigenschaften beladen sind, taugen nicht für den geselligen Verkehr, denn sie vertreiben den Frohsinn und die Eintracht. Immer wollen sie an erster Stelle stehn, immer vorherrschen. Ein anderer, der statt ihrer glänzt, kann gewiß sein, daß er von dem Herrschsüchtigen geschädigt und gestürzt wird. Nicht eher findet er Rast und Ruh.

Der Herrschsüchtige drängt sich immer an die Spitze. Sein Ehrgeiz verträgt keinen Nebenbuhler. Ueber alle und über alles hinweg bahnt er sich den Weg. Man sagt, er geht über Leichen.

Das schlimmste bei dieser Art Menschen ist aber das, daß sie das beste nicht anerkennen und das nützlichste nicht bestehen lassen, wenn es nicht von ihnen stammt. Alles wollen sie niederreißen, alles zerschmettern; denn es ist nicht gut, weil sie es nicht aufgebaut haben.

Wie verhält man sich am besten solchen Menschen gegenüber?

Man straft sie mit Nichtachtung; drängen sie sich trotzdem vor, weist man sie energisch ab, sonst könnte es einem passieren, daß man in seinem eigenen Hause die Herrschaft verliert.